

Der alte Markt Zettwing und seine Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frauen Geburt

A) Entstehungsgeschichte

Die Historiker Jaroslav Schaller und Joh. Gottfried Sommer erwähnen, dass die Pfarrkirche bereits im Jahre 1285 bestanden hat, sie hätte zunächst als sogen. Leutpfarre bestanden, wurde von einem Leutpriester versehen, der kein Pfarrersein mußte.

Die Häuser des alten Marktes stehen heute nicht mehr. Nur die alte Pfarrkirche steht noch auf ihrem Platz und ist ein Zeugnis, dass hier einst ein kirchlicher Mittelpunkt war und dass diese Gegend seit dem 13. Jahrhundert besiedelt war.

Auf dem alten Siedlungsboden des Marktes Zettwing und der Ortschaften, die zur Pfarre gehörten, befand sich einst ein dichter Grenzwald. Er gehörte seit dem 10. Jahrhundert dem jeweiligen Landesfürsten und diente auch als natürlicher Grenzschutz. Der Hauptfluss ist die Maltzsch. Diese wurde auch "Waldmaische" oder auch "Granitzbach" (= Grenzfluß) genannt.

In den Jahren 1251-1273 trat hier eine Veränderung ein. Die Interessen des böhmischen Königs Premysl Ottokar II. waren auf die österreichischen Länder gerichtet; er strebte mit ihnen eine enge Verbindung an. Im Jahre 1252 heiratete Ottokar II. Margarethe. aus dem Hause der Babenberger, die ihr österreichisches Erbgut in die Ehe einbrachte. Österreich bekam mit Ottokar einen Herrscher und das böhmische Reich einen großen Zuwachs an politischer und wirtschaftlicher Macht.

Benesch I. von Michelsberg (+ vor 1257) berief Siedler aus dem Mühlviertel in seine Wälder, um Ortschaften zu gründen. Der Historiker Dr. Matthäus Klimesch schreibt in seiner Abhandlung über die Herren von Michelsberg hierüber folgendes:

"Unter den Michelsbergern kamen Siedler aus dem Mühlviertel in das südböhmische Bergland und gründeten Zettwing, das anfangs zur Herrschaft Freistadt, dann zu Weleschin gehörte und zwischen 1356-1379 von den Herren von Rosenberg erworben wurde. Ferner gründeten sie Böhmndorf, Oppolz mit einer Feste, Ober- und Untersinnetschlag." Johannesdorf wurde erst 1760-1765 unter Graf Johann von Buquoy gegründet.

Pater Valentin Schmidt, ein Hohenfurter Zisterziensers, hat uns in seiner "Besiedlungsgeschichte des Böhmerwaldes" anschaulich ein Bild gezeichnet, wie sich damals die Besiedlung dieser Gegend vollzogen haben mag: Wollte ein adeliger Grundherr dass sein Grund und Boden besiedelt und bewirtschaftet werde, so wandte er sich an einen seiner Gefolgsleute oder auch an einen angesehenen Bürger oder beauftragte diesen, für Roder und Rodung zu sorgen. Ihm oblag die Verteilung der Hofstätten, Felder und Wiesen, und der Rechte am gemeinsamen Wald und der Weide. Man nannte ihn "Locator", den Gründer. Meistens wurde er dabei unterstützt von einem Exstirpator, d. h. Roder, der die Abholzung des Waldes zu leiten und zu überwachen hatte.

Es ist unbekannt, aus welchen Gegenden des Mühlviertels diese ersten Siedler kamen. Die Siedler, die sich einst auf dem Boden des alten Marktes Zettwing sesshaft machten, hatten diesen Platz gut gewählt. Er lag in einer geschützten Talniederung, am Zusammenfluss von Frauenbach und Maltzsch. An den Ufern des Flusses gab es sicherlich freie Flächen mit Weideland. Es ist durchaus möglich, dass sich hier schon einmal vorübergehend Menschen mit ihren Herden niedergelassen und sich für den Weiterzug gesammelt und gerüstet haben. A. E. Milz hat in seiner Abhandlung "Boiohaemum Celticum" (1974, S. 42) nachgewiesen, dass slawische Siedler aus dem Osten über das Thaya- und Kamptal, durch das Mühlviertel und entlang der Maltzsch in Südböhmen einwanderten.

Von den Siedlern aus dem Mühlviertel, die an die Ufer der Maltz kamen, ist wahrscheinlich ein Teil unter dem Locator Nikolaus den Frauenbach aufwärts gezogen, der dort den Rodern das Siedlungsgebiete zugewiesen hat; sie errichteten dort eine Hofstatt. Der obere Teil des Dorfes Böhmdorf wurde bis zur Aussiedelung „Auf der Hofstatt“ genannt. Die Siedlung erhielt den Namen nach ihrem Gründer "Nicolts-Hof", d. h. Wohnstätte des Nikolaus (slawisch: Mikulow), später Behemdorf und Böhmdorf.

Die an den Ufern der Maltz verbliebenen Roder benannten ihre Siedlung nach ihrem Gründer Zetwin oder Tetwin. Aus dieser Benennung bildete sich später der Ortsname Zettwin bzw. Zettwing.

Nach der Errichtung der Herdstellen in den einfachen Behausungen, die Unterkunft boten für die Siedler und auch für die so wertvollen Nutz- und Zugtiere, wurde mit der Rodung des Bodens begonnen. Das neugerodete Land wurde "Neufang" oder "Einfang" genannt. Es bedurfte freilich einer langen und unermüdlichen Arbeit, bis jede Siedlerfamilie sich hinter ihrem Ansitz einen lang laufenden Streifen aus Anger, Feld, Wiese und Wald geschaffen hatte. Es galt die alte Siedlerregel: "Die erste Generation arbeitet sich zu Tod, die zweite leidet Not und die dritte Generation schneidet das Brot."

Das Zentrum der Rodungstätigkeit war die Kirche von Zettwing, die 1285 erstmals erwähnt wird und als Patrozinium "Unere Lieben Frauen Geburt" hat.

Dr. Oswald Günther führt in seiner schematischen Übersicht über die Diözese Budweis neben der bereits 1285 bestehenden Pfarrkirche zugleich eine Kapelle der Vierzehn Nothelfer an. Sie soll an der Südwestseite der Kirche angebaut gewesen sein, etwa dort, wo sich die Ölberggruppe befand. Noch zuletzt war in unserer Pfarrkirche ein Seitenaltar diesen 14 heiligen Helfern errichtet und geweiht.

In einem nahen Bergwald, dem späteren Pfarrwald, entsprang seit den Zeiten der Rodung aus einer Quelle heilkräftiges Wasser, das die Siedler gegen vielerlei Beschwerden anwandten. Es entstand dort eine Martersäule mit dem Bild der schmerzhaften Gottesmutter. Noch im Jahre 1615 wird diese Quelle als "Heilbrunnen" erwähnt. Die Verwendung des Wassers zur Heilung von Krankheiten reicht bis in unsere Tage.

Eine gewisse Rolle im Geistesleben der Bewohner des östlichen Freiwaldes hat sicherlich die Kirche des hl. Michael ob Rauhenödt gespielt. St. Michael, der den Satan und seinen Anhang in die Hölle stürzte, wurde volkstümlich zum Helden, Drachentöter und zum Schutz- und Schirmherrn.

Die Lasten der Siedler bestanden während der Freifrist zuerst im Zehent, dann im Zins und in persönlichen Diensten (grundherrlichen Lasten), ferner in den königlichen Steuern und in den Leistungen an die Kirche (Rauchgelder von jedem Herd und Zehent). Die Zinse waren: Grundzinse, Wasser- und Mühlzinse, Zinse für das Holzungsrecht (Stubenforst) u. a. Der Zehent wurde in den großen (Getreide-) Zehent und in den kleinen Zehent (Hühner, Eier, Wachs usw.) unterschieden.

Die Roboten bestanden in Hand- und Zugdiensten.

Was die Größe des Grundbesitzes anbelangte, so unterschied man Mansen und Lahne. Mansen waren von unbestimmter Größe und bezeichneten den bei der Siedlung angewiesenen und noch nicht genau bemessenen Besitz des Gehöfts. Der Lahn betrug meist 30 Joch. Es gab Ganz-, Halb- und Viertellähner und Gärtler (Häusler). Ein Hof (Hube) hatte meist 2 Lahn, aber auch mehr. Es wurde oft nach Passauer Lahnen gerechnet, als solcher 52 Joch (Joch, ein altes Feldmaß, ist soviel Land, wie man an einem Tag mit einem Joch Ochsen umpflügen kann).

Die Verwaltung der neu entstandenen Dorfschaften erfolgte durch von der Obrigkeit eingesetzte und bestätigte Richter, deren Amtszeichen der Botenstab, das "Gericht" war.

Ihnen zur Seite standen Vertreter der einzelnen Dörfer des Gerichtsbezirks (Obleute und Geschworene).

Aus dem Urbar der Herrschaft Rosenberg aus dem Jahre 1379 entnehmen wir folgende Angaben über die Abgaben, die von den Untertanen in den Ortschaften Zettwing und Böhmdorf von ihren Reutgründen zu entrichten waren:

Dabei fällt auf, dass die einzelnen Abgabepflichtigen nicht namentlich genannt sind. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass es zu dieser Zeit noch keine Familiennamen im heutigen Sinne gab. In den ältesten Zeiten hatten unsere Vorfahren nur einen Namen. Dieser Name wurde nicht vom Vater auf den Sohn vererbt, sondern bezeichnete die einzelne Person. Die Zunahme der Bevölkerung und der gesteigerte Verkehr brachten es mit sich, dass auch erbliche Familiennamen eingeführt wurden und zwar zuerst beim Adel, dann auch bei den Bürgern und Bauern. In den Urkunden des 14. Jahrhunderts sind nur vereinzelt Familiennamen angegeben. Die Einführung der Familiennamen ging auch im 15. Jahrhundert nurlangsam vor sich. In den Zinsregistern der damaligen Zeit sind meist nur die Personennamen der Untertanen angeführt. Erst in den Urbaren des 16. Jahrhunderts finden sich bei den meisten Zinspflichtigen die Familiennamen angegeben. Durch fehlerhaftes Schreiben wurde mancher Name so verändert, dass man seine ursprüngliche Form nicht mehr feststellen kann (vgl. Hofer, Waldheimat, Jahrg. 1925 S. 79).

Unter dem Namen Zetbune (Zettwing) und Nicolts (Böhmdorf) treten beide Orte in das Licht der Geschichte. Am 21. 12. 1325 wurde Zettwing und Böhmdorf durch Peter von Rosenberg "Oberster Kämmerer in Böhmen" mit allem Zubehör an den oberösterreichischen Edlen Bohunko von Harrach um 83 Mark Silber verpfändet. Der Rosenberger verpflichtete sich, den Besitz zur Zeit des nächsten Faschings wiederauszulösen. Wenn dies nicht geschehen würde, so sollte das Pfand dem Harracher abermals ein weiteres Jahr bis wieder zum nächsten Fasching gehören und so weiter bis zur endgültigen Auslösung aus der Pfandschaft. Unter Hinweis auf das böhmische Landrecht stellte jedoch Peter von Rosenberg die Bedingung, dass er während der Verpfändung, Herr, Vogt und Schirmer über den verpfändeten Besitz bleiben wolle (Hohenfurther Urkunden-Buch 49 S. 71).

Wann die endgültige Auslösung aus der Pfandschaft erfolgte, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass Zettwing und Böhmdorf im Jahre 1379 wieder zum Gebiet der Herrschaft Rosenberg gehörten. Die Orte Zettwing und Böhmdorf müssen demnach bereits im Jahre 1325 ausgedehnte und ertragreiche Reutgründe umfasst haben, so dass beide Siedlungen als wertvolle Pfandobjekte dem Grundherrn dienen konnten.

B) Die Ortsnamen Zettwing, Böhmdorf und Untersinnetschlag der Wandel ihrer Schreibweisen in Urkunden und geschichtlichen Quellen

I. Zettwing

1325 Zetbunne - Zetwin oder Tetwin - zu den Erben des Zetwin (Pangerl, Matthias: Urkundenbuch des Stiftes Hohenfurt, Wien 1865. In: Fontes rerum Austr., 2. Abt. 23/1. Bd., S. 71)

1356 Czetwing (Urkundenbuch des Landes ob der Enns VII (1876), S. 460)

1369,1384 Czetwyn

1385, 1399 (Tomek, Wenzel Wladiwoj: Registra decimarum papalium, Praha 1873, S. 67
1405 Papstzehentregister)

1379 Villa Czettwin (Truhlar, Josef: 1379 Urbar der Rosenbergischen Güter aus dem
Jahre 1379 - Praha 1880, S. 6. In: Pojednání král. bes. spol nauk, Rada VI, díl 10.) 1458
Zettwin und Czettwin (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 37
(1899) S.295)

1541 Czetwiny (Jirebek, Josef: Der Grundbesitz der Herren von Rosenberg. In:
Památky archeologické, Praha X (1875), S. 344.)

1573 Zetbing (Památky arch. iv. a. m. VI 1, S. 595) 1598 Markt Zethwing (Schmidt,
Valentin: Das Urbar der Herrschaft Rosenberg von 1598. - In: MVGDDB, Prag 35 (1897), S.
290)

1673 Czetwing (Conskribtion)

1720 Zetwing (Matrik)

II. Böhmdorf

1325 Nicolts (Pangerl, Urkundenbuch des Stiftes Hohenfurt, In: Font. rer. Austr. 2/23,
1. Bd. Wien 1865, S. 71)

1379 Mikulow 1379- Urbar der Rosenbergischen Güter aus dem Jahre 1379 -
(Registrum bonorum Rosenbegium), Praha 1880, S. 6. In: Pojednání král. des. spol nauk,
Rada VI, díl 10.)

1418 Böhmdorf und Mikulow (Sedláček August, Hradý zámky a tvrže, Prag 1884,
111. Band, S. 109)

1541 Mikulow und Behaimbsdorf (Jirebek, Josef: Statky pánů z Rozmberka - Der
Grundbesitz der Herren von Rosenberg In: Památky archeologické, Praha X (1875), S. 344

1598 Behemdorff (Schmidt, Valentin: Das Urbar der Herrschaft Rosenberg von 1598.
In: MVGDDB, Prag 35 (1897), S. 294.) 1720 Böhmdorf (Müller, Mappa regni Bohemiae)

III. Untersinnetschlag

1541 Sienetschlag (Jirebek, Josef: Statky pánů z Rozmbeka, S. 350.)

1553 (Teichl, Anton: Geschichte der Herrschaft Gratzen, Gratzen 1899, S.
202)

1720 Zinetschlag - Sinetschlag (Müller, Mappa regni Bohemiae)

C) Chronik

1268/69 Im strengen Winter treten in den Grenzwaldungen zahlreiche Wölfe auf.

1285 Der Historiker Johann Gottfried Sommer erwähnt in seiner stat. topogr.
Beschreibung des Königreichs Böhmen - Budweiser Kreis - Bd. 9, S. 164, dass in Zettwing
schon 1285 eine Pfarrkirche bestanden haben soll.

1317 Um Weihnachten zieht König Johann von Luxemburg mit seinem Heer nach Südböhmen. Er will sich an mehreren Aufrührern, u. a. wegen der Untreue des Benesch von Michelsberg rächen. Die Besitzungen der Michelsberger an der Maltzsch und an der Schwarzau werden Schauplatz entsetzlicher Greuel, über die der Chronist berichtet: "Die rächenden Flammen äscherten die meisten Behausungen in den Dörfern ein, man raubte, was zu rauben war und der Zorn des Königs zermalmte die Bewohnerschaft wegen des Übermuts der Obrigkeit." Die Dörfer an der Maltzsch lagen damals offen da. Sie waren von keiner Burg und Festungsmauer geschützt. Sie waren dem Zugriff der Landsknechte preisgegeben, wenn sie durch die Gegend zogen. (vgl. Dr. Maschek "Der Bezirk Kaplitz" 1974 S. 34).

1325 Am 21.12.1325 verpfändet Peter von Rosenberg die Orte Zettwing und Böhmdorf an den oberösterreichischen Edlen Bohunko von Harrach gegen 83 Mark Silber.

1356 Zettwing gehört zu Amt und Gericht Leopoldschlag (Gemeindegedenkbuch von Oppolz).

1364 Die Ortschaft Böhmdorf wird von der Pfarre Meinetschlag verwaltet. (Gemeindegedenkbuch Böhmdorf)

1377 Erzbischof von Prag, Johann von Oczko gibt den Befehl, dass an jedem Freitag um 3 Uhr nachmittags mit einer großen Glocke geläutet werde. Dabei sollen die Christen fünf Vaterunser zur Abwehr der Türken und der damals wieder auflebenden Pest beten. Dieser Auftrag wird 1396 vom Prager Erzbischof Wolfram von Skoretz erneuert mit der Bestimmung, alle Christen mögen Gott bitten, er wolle den christlichen Waffen im Kampf gegen die anrückenden Türken den Sieg verleihen. Die Glocken, die zu dieser Zeit geläutet werden, heißen bald die Türkenglocken. Das Freitagsläuten ist bis auf den heutigen Tag verblieben (Waldheimat1925, S.153).

1384 Am 9.4.1384 erteilt Erzbischof Johann von Prag auf Bitten Peters und Johann von Rosenberg allen, welche in der Marienkirche in Zettwing (Zwietnaw) beichten und zu den Bedürfnissen der Kirche beitragen, einen 40-tägigen Ablaß (Wittingauer Archiv; Cechner 1929, S. 473). Die Zettwinger Kirche gehört dem Dekanat Teindles an. Zu dieser Zeit gehören alle nun bestehenden 49 Kirchen Südböhmens zum Dekanat Teindles. Teindles ist der älteste geschichtliche Ort Südböhmens (981). Er bestand schon 284 Jahre bevor Ottokar 11 Budweis gründete. Der Geschichtsschreiber Franz Palatzky führt u. a. eine Kirche in Cetwina (Zettwing) an (Waldheimat, 1929 S. 11).

1413 Ulrich von Rosenberg verkauft in Zettwing verschiedene Gründe.

1418 Am 28.9.1418 befreit Ulrich von Rosenberg Zettwing und Böhmdorf von der Totenfälligkeit und verleiht somit seinen Untertanen in den beiden Orten das freie Vererbungsrecht. Die Totenfälligkeit machte die Untertanen vollständig zu Leibeigenen der Obrigkeit. Wenn ein totenfälliger Untertan starb, erbte die Hälfte seines Besitzes die Herrschaft, die andere Hälfte die Witwe und ihre erbberechtigten Kinder. Bei kinderlosen Erblässern hatte die Herrschaft den Anspruch auf den ganzen Nachlaß. Der Ort Zettwing wird 1418 als Markt bezeichnet.

1419/20 Aus oberösterreichischen Gegenden kommend, durchziehen einzelne Anhänger des Chiliasmus die hiesige Gegend. Sie befinden sich auf dem Weg nach Tabor und wollen dort der chiliastischen Glaubens- und Brüdergemeinde angehören und beim Bau einer Feste zum Schutz dieser Gemeinde mitarbeiten. Spärlich sind die Quellen über Einzelheiten während der Hussitenwirren in unserer engeren Heimat.

Zwischen 1420 und 1434 fielen die roten Kelchner wiederholt in das nahe Mühlviertel ein und lagerten u. a. auch vorübergehend im nahen Leopoldschlag. Der Flurname "Hussenberg" erinnert noch an diese Zeit. Es liegt nahe, dass von dort aus - wie auch andere Orte - der Markt Zettwing bedrängt wurde. Im benachbarten Mayrspindt erbaute man bei der Brücke eine Schanze gegen Böhmen zur Abwehr der Hussiten. Diese Schanze wird im Jahre 1615 noch als bestehend erwähnt.

1421 In Zettwing herrscht Unruhe unter der Bevölkerung, als die Nachricht durch Boten bekannt wird, dass hussitische Truppen bis Unterhaid vorgerückt sind.

1423 Am 25. September berauben die Hussiten die Kirche in Kaplitz und verbrennen dort den mitgeschleppten Pfarrer von Ömau. Viele Bewohner von Kaplitz und Umgebung verlassen wegen dieser Greuel fluchtartig den Ort um sich in Sicherheit zu bringen. Überall herrscht Angst und Schrecken. Vielfach wird in den Grenzwäldern Zuflucht genommen. 13. 11. Zwei Nächte und ein Tag währt ein ununterbrochener starker Sturmwind. Von der Bevölkerung wird dies als ein Anzeichen eines bald kommenden Krieges (Hussitenkriege) gedeutet.

1458-1466 Peter von Czeckschendorf ist Verweser der Kirche in Zettwing.

1476 Am 4. Jänner - während des 2. Hussitenkrieges - berichtet der Hauptmann Herzog auf der Feste Oppolz, er sei benachrichtigt worden, die Zettwinger würden von den Hussiten gebrandschatzt werden. Sie müssen 60 Goldgulden und eine Zene Heringe geben (Pfarrchronik). Das Gemeindegedenkbuch für Oppolz enthält hierüber noch folgende Eintragung: "Einer der Schloßherren musste vor den Hussiten flüchten und hat sich im Pfarrhof zu Zettwing verborgen gehalten. Aus Dankbarkeit hat er der Zettwinger Kirche eine Waldung (das Pfarrholz), welches in der Gemeinde Untersinnetschlag gelegen war, geschenkt. Verwaltet wurden diese Waldungen von der Graf Buquoyschen Forstverwaltung." Nach einer anderen Überlieferung soll der Schloßherr von Oppolz in den Waldungen, die er später der Zettwinger Kirche übereignet hat, versteckt gewesen und so den Hussiten entkommen sein.

1480 Der Gratzner Ratsherr und Rosenberg'sche Jagdmeister wird von seinem Herrn beauftragt, aus eigener Anschauung und durch Aussagen von Gedenkmännern ein Urteil über den Verlauf der Grenzen abzugeben. Er berichtet, dass die Deutschen (= Österreicher) das eine Ufer des Zettwinger Baches (Maltsch), die Rosenberger das andere Ufer halten. Damals war allem Anschein nach die Maltsch in ihrem ganzen Oberlaufe bereits Grenzfluß.

1498 Peter von Rosenberg bestätigt die Privilegien von 1418 und gibt dem Markt einen Jahrtag auf den Tag des hl. Mauritius, jeden Donnerstag einen Wochenmarkt und dazu das Recht, die fünfblättrige rote Rose im silbernen Felde zu führen.

1541 Nach der Urbarmachung des Bodens denkt man auch daran, für die Bildung der Jugend Schulen zu errichten. Im Jahre 1541 wird bereits der Schulbetrieb in Zettwing erwähnt.

1553 Wilhelm von Rosenberg erteilt zum Feste Christi Geburt den Müllern und Bäckern in Zettwing Privilegien.

1563 Am 1. 5. 1563 erteilt Wilhelm von Rosenberg den Zettwinger Bürgern das Recht, Bier zu brauen.

- 1564 Am Margarethentag erhalten die Schmiede, zu Maria Geburt die Binder und zu Allerheiligen die Schuster Privilegien gewährt.
- 1577 Am Pfingstdienstag 1577 erhält Zettwing erneut das Recht, wieder Bier brauen zu dürfen, das Wilhelm von Rosenberg einige Jahre zuvor den Zettwingern entzogen hatte.
- 1579 Das Zettwinger Bier wird nach Rauhenödt (Oberösterreich) ausgeführt. Dort besteht in den Schänken ein Bedarf wegen der zahlreichen Wallfahrer nach St. Michael außerhalb Rauhenödt.
- 1590 muß das Bierbrauen wieder eingestellt werden.
- 1591 Es besteht Mühlzwang nach Zettwing zur Herrschaftsmühle, die auf dem Boden des ehem. Bruckner-Hammers stand.
- 1593 Die Herrenmühle wird von den Rosenbergnern errichtet.
- 1596 Am Freitag nach Pauli Bekehrung erhält Zettwing das Recht, für den Ortsbedarf wieder Bier brauen zu dürfen. In Zettwing wird eine Zollstätte errichtet.
- 1597 Peter Wok von Rosenberg verleiht zu Christi Himmelfahrt 1597 den Fleischern Privilegien.
- 1598 Im Urbar der Herrschaft Rosenberg vom Jahr 1598 ist angeführt, dass dem Schulmeister von den Hausgesessenen jährlich zusammen 3 Zuber Korn und 3 Zuber Hafer zu verabreichen waren. Zettwing hat zu dieser Zeit folgende Ansässige:
- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| Mathes Hoffpauer | Michel Puchinger |
| Paule Krakowizer | Wolff Peckh |
| Stephan Schinagl | Simon Weber |
| Georg Perger | Gilgg Wischenbartd |
| Thoman Lang | Hans Zuschröter |
| Michel Weber | Hans Schneider |
| Simon Klinger | Caspar Haffner |
| Veicht Pinder | Bartlme Vischer |
| Wolff Schmidt | Hans Würthl |
| Christoph Ackermann | Thoman Freyenhoffer |
| Stephan Fleischhacker | Wolff Rämbl |
| Peter Fischer | Georg Melzner |
| Mathes Freyehofer | Michel Schmidt |
| Andre Melzner | Paulle Melzner |
| Simon Schmidt | Georg Binder |
| Georg Lederer | Hans Wurm |
| Hans Melzrier | Auf auf der Stieg |
| Thoman Krakowizer | Bartl Gollner |
| Stöffl am Hoff | Bartlme Fleischhacker |
| Veicht Weber | Anthoni Binder |
| Urban Zimmermann | |
- 1598 Das Gotteshaus zu "Unserer Lieben Frauen Geburt" ist ausgestattet mit: silberne und goldene Kelche, 2 grünsamtenes Meßgewand samt Zubehör, 1. Missale 2 Agende 1
- 1598 Die Ortschaft Böhmdorf hat folgende Ansässige:

21. 6. 1621 In Prag werden die Anführer des böhmischen Aufstandes hingerichtet. Peter von Schwamberg, "der glaubenseifrige Protestant" verliert seine Herrschaft Rosenberg; sie wird zu Gunsten der königlichen Kammer eingezogen. Das fernere Schicksal Peters von Schwamberg ist nicht bekannt. Er soll nach Deutschland geflohen, anderen Berichten zufolge verstorben sein. Die Bevölkerung nennt das Abtreten des Herrn von Schwamberg und anderer "die Herrenjagd". Noch in unseren Tagen wurde davon gesprochen und über seinen plötzlichen Abgang gerätselt.

1623 Auf Veranlassung der Gräfin Maria Magdalena Buquoy beginnt auch in Zettwing die Gegenreformation. Begünstigt durch die Herren Peter Wok von Rosenberg und dem ihm folgen den J. v. Schwamberg gibt es auch in Zettwing viele Anhänger des Protestantismus. Sie werden nun genötigt, zum Katholizismus zurückzukehren. Donnerstag nach Georgi 1623 erhält der Karpfenhammer die Erlaubnis, Sensen herzustellen. In alten Urkunden werden die "Sensengewerke bei Zöttwing" erwähnt: Karpfenhammer, Prucknerhammer, Breitenhammer, Rößlhammer usw.

1623 Am 24. März wird dem Markt Zettwing die widerrechtlich angelegte Salzniederlage verboten. (Waldheimat 1933, S. 48)

1624 Eine "hitzige Krankheit", die Pest wird eingeschleppt. Die von Hunger und Noterschöpften Menschen ereilt nun auch noch die Pest.

1625-1667 Die Zettwinger haben in dieser Zeit fortwährende Anstöße wegen des Salzfuhrwerks. Wahrscheinlich haben die Zettwinger Fuhrleute das Salz in Leopoldschlag abgeholt und dann weiterbefördert. Schon zur Römerzeit - also vor 2000 Jahren - führte über das Leopoldschläger Gemeindegebiet ein Salzweg nach Böhmen.

1626 Zur Zeit der Bauernunruhen halten die Zettwinger zu ihrer Herrschaft Buquoy und versichern sie ihrer Treue und Anhänglichkeit. 1627 Folgende Hausgesessene von Zettwing erklären katholisch werden zu wollen:

der Primator Martin Wierdl samt Weib,	Thomas Watzlinger,
Jörg Fleischanderl und Martin	Bened. Albinus,
Klaubenkleh samt Weibern.	Michael Sohm,
Sechs Wochen Bedenkzeit verlangen:	Michael Micopeich,
Melchior Führimsinn samt Weib,	Stephan Steinkeliner,
Paul Krakowizer,	Fz. Aichinger samt Weib,
Matth. Peinlieg ist katholisch,	Christoph Schwendenspan,
sein luther. Weib will auswandern.	Jakob Jucker,
Wegziehen wollen:	Waldhauser Schmied samt
Michsel Pliehml,	Weib,
Barth. Riedl,	Veit Jankn,
Wolf Jankn samt Weib,	Haw. Prenner
Mich. Gastl,	HJans Vätterl samt Weib und
Veit Gubitzer,	Wert Prösslmacher.
Elias Dirrigl samt Weib.	

Aus dieser Zeit stammt das in unserer Heimat früher viel gebrauchte Sprichwort: "den werden wir schon noch katholisch machen!"

1628 Am 1. Jänner 1628 berichtet der Pfarrer, es habe sich im Zettwinger Pfarrsprengel keine einzige Person bekehrt. Am 18. 6. 1628 meldet er dagegen, dass sich alle bisher protestantischen Zettwinger bekehrt hätten. 1630 In einer Bittschrift erwähnen die Zettwinger ihre große materielle Not und die noch ausgebrannte Kirche. 1633 Gräfin Magdalena von Buquoy befreit die Untertanen der Herrschaft Rosenberg und Gratzen von der

Leibeigenschaft. 1640 Um diese Zeit sind an den Pfarrherrn folgende Stolgebühren zu entrichten:

für eine Kindstaufe:	3 Kreuzer
für eine Kindstaufe nach Ostern:	7 Kreuzer
für die Einsegnung einer Wöchnerin:	1 Kreuzer 2 Pfennig
für einen Versehgang	3 Kreuzer
für eine Trauung:	7 Kreuzer
fürs Begräbnis einer erwachsenen Person:	21 Kreuzer
für ein Kinderbegräbnis:	4 Kreuzer
von einem Knecht oder einer Dirn:	7 Kreuzer

Das Dorf Böhmdorf hat im Jahre 1640 an den Zettwinger Pfarrer folgenden Zehent zu leisten: 6 Metzen, 2 Viertel Korn und ebensoviel Hafer; von jeder Kuh ein Kreuzer Käsegeld; zu Weihnachten ein beliebiges "Rauchgeld"; an allen heiligen Festen 3 deutsche Pfennige Opfergeld; zu Galli jedes Haus einen "Reißn" Flachs; zu Ostern jedes Haus 3 Stück Eier. Während des 30-jährigen Krieges beherbergt Zettwing in seinen Mauern einen unfreiwilligen Gast: den Priester Hessei aus Hradiste in Mähren. Er mußte von dort wegen der damals herrschenden politischen und religiösen Wirren fliehen, wurde von Soldaten gefangen genommen und in Zettwing eingekerkert. Nach dem Sieg am 6.11.1620 wurde er wieder als Priester eingesetzt und war später u. a. auch Domherr bei Allerheiligen in Prag. Vom Kaiser und König Ferdinand II. wurde er am 20.10.1636 in den böhmischen Wladikenstand erhoben. Zu Andenken an seine Haft in Zettwing wurde sein Name Hesselius in Zettwinger mit dem Prädikat "von Zettwingsberg" verändert. So kam es, dass eine hochgestellte Priesterpersönlichkeit den Namen unseres alten Pfarrdorfes getragen hat.

1648 Dieses Jahr bringt das Ende des 30-jährigen Krieges durch den Frieden von Osnabrück. Dieser Krieg hatte in seinem Verlauf unserer Heimat schwere Wunden geschlagen, von der sich die Bevölkerung nur langsam und allmählich erholen konnte. Es folgten wieder ruhigere Zeiten. Doch streifte genug Gesindel durchs Land, "knappe, abgedankte und blessierte Soldaten" bettelten sich durch und machten nicht selten die Straßen und Wege unsicher. (Waldheimat 1925, S. 153).

6.9.1650 Beratungen finden statt, wegen des beabsichtigten Scheitholzschwemmens auf der Maltzsch durch die Grundherrschaften.

1661 Am 27.9.1661 werden 6 Fuhrleute von Zettwing von den Budweisern auf unrechten Wegen bei der roten Mühle unweit von Schweinitz aufgegriffen und sollen den Budweisern folgen. Sie befreien sich aber und überfallen, von den benachbarten Bauern unterstützt, die Budweiser bei Forbes, doch werden sie darauf in Tabor verhaftet und erst im Dezember 1667 freigelassen.

1666 Zettwinger Bierbrauer bitten die Herrschaft um die Herabsetzung des Faßgeldes wegen der damals herrschenden großen Armut.

1669 Die Ortschaft Böhmdorf gehört zum Gericht Neustift und hat folgende Ansässige:

Urban Punz,	Weiß,
Veit Lobenschuß,	Georg Grünberger,
Martin Punz,	Hans Grünberger,
Tobias Muschy,	Christoph Plonauer,
Meischior Wißmair	Michl Hablik,
Görg Raunebfisch	Thomas Kastl,

Veit Grünberger,
Matthias Reichensdörfer
Paul Nä(ö)dler,
Matthias Neuhauser,
Zacharias Janko,
Gregor Glaser,

Adam Kastl,
Paul Haslinger,
Hasslinger,
Melchior Huetter,
Lorenz Glaser,
Matthias Buschreiter.

1679-1681 Im Oktober 1679 wird der Pfarrsprengel Zettwing von der Pest verseucht und darüber hinaus die Gegend bis gegen Kaplitz. Alle getroffenen Gegenmaßnahmen und Sicherheitsvorkehrungen bleiben erfolglos. Der Verkehr zwischen den einzelnen Orten wird eingestellt, Bittprozessionen werden abgehalten. In den einzelnen Orten werden behelfsmäßige Spitäler eingerichtet. Auch Friedhöfe müssen für die an der "hitzigen Krankheit" Hingerafften neu angelegt werden. Im Februar 1681 ist die Gefahr vorbei. (Gemeindegedenkbuch Böhmdorf)

1680 Im Dezember 1680 ist am Abendhimmel ein prächtiger Komet zu sehen.

1681 Graf Georg von Buquoy bestätigt den Zettwingern die bisher gewährten Privilegien.

1683 Im Kampf gegen die Türken wird um den Sieg der christlichen Waffen gebetet.

1685 In diesem Jahr einigen sich die Herrschaften Reichenau (Groß-Pertholz) Freistadt und Grätzen: Die drei Märkte Zettwing, Leopoldschlag und Windhaag werden verpflichtet, den Fluß (Malsch oder Granitzbach) in flößbarem Zustand zu erhalten. Wurde einem der an der Malsch gelegenen Hämmer oder einer der Mühlen ein Schaden zugefügt, oder angrenzender Grund und Boden beschädigt, so sei der Schaden zu ersetzen.

1686 Beginn der Matrikenführung für die Pfarre Zettwing.

1713-1714 Viehpest (Viehseuche) wird eingeschleppt.

1740 Wallfahrtskapelle zum Pestheiligen St. Sebastian auf dem Weg von Zettwing nach Windhaag wird erwähnt.

1741-1763 In den Wäldern der Umgebung von Zettwing treten wieder Wölfe auf. Sie gefährden Menschen und Haustiere.

1745 Der Hochaltar der Pfarrkirche wird vom Maler Matthias Widmann neu gefaßt.

1749 Zettwing hat seit den ersten Anfängen seiner Pfarrkirche eine Kapelle zu Ehren der Vierzehn Nothelfer. Sie befindet sich an der Südseite und ist an die Kirche angebaut. In der Kirchenrechnung 1749 lautet ein Ausgabenposten: „Dem Herrn Pfarrer zur Beihilf wegen Einweihung der 14-Nothelfer-Kapelle laut Quittung 20 Gulden". In der Kirchenrechnung von 1754 ist als weitere Ausgabe festgehalten: "Dem Herrn Pfarrer «16. Martii 1754 für den gelösten Ablassbrief auf die 14 Nothelfer-Kapelle bezahlt 5 Gulden!" Die Kapelle zu Ehren der Vierzehn Nothelfer ist bei der großen Feuersbrunst 1795 eingeäschert worden. Die von Holz geschnitzten Brustfiguren dieser 14 Heiligen wurden von den Leuten weggetragen und in ihren Häusern verwahrt (Haus-Nr. 58 und in Johannesdorf Anwesen Nr. 8).

- 1760-1765 Unter dem Grafen Johann Buquoy entsteht die Ortschaft Johannesdorf. Die neue Gründung wird nach ihm benannt. Die ersten Siedler sind:
 Philipp Pawelik, Philipp Hoffko,
 Jakob Weilguny, Franz Hoyer,
 Lorenz Grill, Martin Ochsl,
 Richard Guschlbauer, Franz Kaindl,
 Jakob Wurzinger, Meichior Neuhauser
 Franz Friedl,
- 1770 "Versuchsweise" werden die ersten Kartoffel angebaut.
- 1771-1772 Großer Mangel an Brot besteht.
- 1771 Auf Anordnung der Kaiserin Maria Theresia wird in Böhmen die Seelenkonskription (Volkszählung) und Nummerierung aller Häuser (außer Kirchen) vorgenommen.
- 1772 In Zettwing wird eine Pestsäule errichtet.
- 1774-1779 Aus den vorhandenen Schulausweisen der Jahre 1774 -1779 ist zu ersehen, dass unter dem Schulmeister Johann Gogo (Gogeau) 34 Schüler und zwar 18 Knaben und 16 Mädchen die Zettwinger Schule besuchen.
- 1779 Pfarrer Steinkellner von Zettwing feiert das erste hl. Meßopfer in der neuerbauten Pfarrkirche in Buchers.
- 1783 Ein furchtbarer Orkan wütet und richtet große Schäden an.
- 1784-1785 Es sind große Notjahre. Laubblätter werden unter das Brot gemischt. Der Preis für 1 Strich Korn ist auf 30 Gulden Silbergeld gestiegen.
- 1784 kgl. Kreisamt Budweis bringt das Hof-Decret des Kaisers Franz Josef II. vom 23.8.1784 zur Kenntnis. Darin ist unter anderem folgendes über die Totenbestattung enthalten: "4tens ... so werde hier gegenwärtig geboten, dass alle Leichen in einen leineren Sack ganz bloß ohne Kleidungsstücke eingenähet, sodann in die Todtentrühen gelegt, und in solcher auf den Gottesacker gebracht werden sollen." (vgl. Waldheimat 1930 S. 166)
- 1785 Am 12. Mai errichtet Herr Friedrich Wagner von der nachmallgen Osermühle in Zettwing eine neue Sensenschmiede nahe Pernlesdorf bei Kaplitz. In diesem Jahr wird das Bistum Budweis errichtet. Der 1. Bischof ist Johann Prokop Graf Schafgotsche, Baron von Kyriast und Greiffenstein. Er wird am 11. November vom Prager Erzbischof konsekriert.
- 1786 Die josefinische Vermessung und die Steuerregulierung beginnt.
- 1787 Die Ortschaft Böhmdorf hat folgende Ansässige:
 Haus-Nr. 1 Balthasar Wagner
 Haus-Nr. 2 Lorenz Glaser
 Haus-Nr. 3 Franz Schinagl
 Haus-Nr. 8 Michl Janko
 Haus-Nr. 9 Franz Prommer
 Haus-Nr. 13 Anton Weilguny
 Haus-Nr. 14 Matthias Neuhauser

Haus-Nr. 22 Johannes Glaser
(dieses Anwesen ist seit 1669 bis zur Vertreibung ununterbrochen im Besitz der Familie Glaser; also über 9 Generationen)

Haus-Nr. 24 Andreas Grünberger

Haus-Nr. 25 Alberth Prommer

Haus-Nr. 27 Gregor Hablik

Haus-Nr. 28 Franz Grünberger

Haus-Nr. 29 Jakob Kastl

Haus-Nr. 31 Adam Glaser

1792 Die Malsch führt Hochwasser und gefährdet die in Flußnähe gelegenen Anwesen. In diesem Jahr wird der neue Friedhof errichtet; seine Einweihung erfolgt erst im Jahre 1833.

1795 Am 9. Juni werden durch eine Unvorsichtigkeit die Häuser des Marktes und die Kirche ein Raub der Flammen. Eine alte Bewohnerin von Haus-Nr. 74 (Lecherhaus) hat eine kranke Ziege und will den Stall räuchern. Dabei fällt Glut auf das Stroh im Stall und in wenigen Augenblicken steht das Anwesen in Flammen. Zum Gedenken an diesen großen Unglückstag, der viel Not für die Bewohner bringt, werden später an diesem Tag die Kirchenglocken geläutet.

1795/96 Im Winter fliegen die Bienen. Im Jänner 1796 gibt es keinen Frost.

1798 Der Markt wird durch das kgl. Kreisamt verständigt, dass in Kaplitz eine Apotheke errichtet wurde.

1805/06 Viel Unheil, Verwirrung und Not bringt der "Franzosenkrieg". Nach dem am 26. 12. 1805 in Preßburg erfolgten Friedensschluß beginnt der Rückmarsch der Truppen. Von allen Seiten rücken die Mannschaften Napoleons und der verbündeten Bayern und Württemberger aus Niederösterreich und Mähren ein. Die an den Straßen gelegenen Orte unserer Heimat haben viel zu leiden. Die stärksten Einquartierungen fallen auf den 9. und 10. Jänner 1806. Die durchziehenden Soldaten entziehen den Bewohnern die Nahrungsmittel, Geld, Hafer, Heu und Stroh. Vorspanndienste müssen geleistet werden, Die Soldaten entführen außerdem Leinwand, Kleidungsstücke, besonders Schuhwerk, nehmen Fleisch, aber auch lebende Schweine, Schafe und Gänste mit. Es tritt eine große Teuerung ein. (Gemeindegedenkbuch von Böhrndorf) Vereinzelt bleiben Soldaten zurück. In Zettwing verbleibt ein französischer Soldat namens Poirot.

1809 Im Krieg Österreich gegen Frankreich ordnet Generalissimus Erzherzog Karl für die von ihm geschaffene Landwehr die Aufstellung eines Bataillons im Budweiser Kreis an. Bereits Mitte August finden die ersten Übungen für die Landwehrmänner in Meinetschlag statt. Der 4. und 5. Zug der Kaplitzer Kompanie wird am 1.3.1809 auf Kriegsfuß gesetzt. Am 11.3.1809 wird eine Musterung der Landwehrmänner am Sammelort Gratzen durch den Herrschaftsdirektor von Wittingau, Anton Sturany vorgenommen. Sodann erfolgt die Abkommandierung nach Bayern. Dabei entweichen viele Landwehrmänner u. a. aus Zettwing und Böhrndorf; sie kehren in ihre Wohnorte zurück und treiben sich in den Wäldern herum. Andere ziehen in die Fremde (u. a. in die Gegend von Neuern). Im Juli 1809 werden weitere Landwehrmänner uniformiert, bewaffnet und eingezogen. Sie kämpfen bei Ebelsberg, Aspern, bei Raab und Wagram. Am 23. Dezember nach dem Friedensschlusse wird das Bataillon aufgelöst und die Landwehrmänner kehren in ihre Heimatorte zurück. Am 18. 6. 1813 werden die Landwehrmänner nochmals eingezogen. Sie nehmen am 16., 18. und 19. 10. 1813 an den Kämpfen bei Leipzig teil. (Gemeindegedenkbuch von Böhrndorf)

1810 Am 6. Juni nimmt die Bevölkerung Anteil am Empfang des Kaisers Franz in Kaplitz.

1815 Aus einem Schreiben vom 1. 9. 1815 vom Bezirk Neuem geht hervor, dass sich dort Personen aufhalten, ohne heimatständig zu sein. In der Liste des Amtsdirektors von Bistritz an der Angel sind u.a. aufgeführt: Franz Ufferer, 27 Jahre alt, von Zettwing, vorzügl. Arbeiter, Joseph Reichenstorfer, 24 Jahre alt, von Böhmndorf, Schmied, Sebastian Baumberger, 29 Jahre alt, von Neustift, Kupferschmied." (Waldheimat 1930, S. 62)

1816 Durch völlige Mißernten erreicht die Hungersnot ein solches Maß, dass man für einen Laib Brot ein mäßig Stück Grund eintauschen kann. Manches Grundstück wechselt zu dieser Zeit den Besitzer (z. B. die sogen. Bäckerwiese in Neustift). Viele Leute ernähren sich von Kuchen, die aus Hafermehl und Schweine- oder Rinderblut zubereitet werden.

1822 Am 30. Juli geht ein starkes Unwetter nieder; sämtliche Sommerfrüchte werden vernichtet.

1823 Im Winter herrscht eine derartige Kälte, dass die Müller wegen Wassermangel nicht mehr mahlen können.

1824 Der Karpfenhammer (später Herrenmühle) hat folgenden Warenvorrat:

10.000 Sensen
20.000 Sichel
2.500 Strohmesser

Aus alten Geschäftsbüchern geht hervor, dass bis in östliche Länder geliefert wird und zwar bis Krakau und Kiew.

1826 Grund- und Gebäudekataster wird angelegt.

1827 Im Pfarrwald wird die Pfarrkapelle gebaut; im Jahre 1844 wird sie erweitert. Die Erweiterung erfolgt durch H. Matthias Kastl in Zettwing Nr. 36 ("beim Seifensieder"). Franz Scherb in Zettwing Nr. 5 hat das schöne schmiedeeiserne Gitter angefertigt.

1834 Die Kirchturmkappe wird neu eingedeckt, die Kirche außen geweißt, eine Leichenkammer erbaut und der Kirchhof eingeebnet. Unter Ortsvorsteher Adalbert Prukner wird eine Feuerspritze beschafft.

1836 Seelenzahl der Pfarrgemeinde:

Zettwing	819
Böhmndorf	321
Johannesdorf	102
Unter-Sinnetschlag	178
Ober-Sinnetschlag	63

gesamt 1.483

Geburten und Taufen 40

Sterbefälle 26

Trauungen 1

Am 6. August besucht der hochw. Bischof von Linz, Dr. Gregorius Thomas Ziegler gelegentlich einer Generalvisitation in Leopoldschlag auch die Pfarrkirche in Zettwing und verweilt hier längere Zeit im Gebet.

1840 Seit 1740 besteht in Zettwing (im Prägarten) eine Wallfahrtskapelle zu Ehren des Pestheiligen St. Sebastian, zu der Prozessionen aus der Umgebung pilgern. Im Jahre 1840 wird diese Kapelle von Grund auf neu gebaut. Um 1860 wird sie anlässlich des Neubaus des Hauses Nr. 59 und die damit erfolgte Straßenverlegung gänzlich beseitigt. Die Statue des hl. Sebastian stellt man dann beim Anwesen Nr. 59 in eine Baumkrone. Später erbaut man auf einem nördlich von Zettwing gelegenen Hügel eine Kapelle zu Ehren des hl. Sebastian. Seit unbekanntem Jahre obliegt die Unterhaltungspflicht der Kapelle den Besitzern der Herrenmühle. Nach der Überlieferung (vgl. Pfarrchronik Seite 46) sollen die Bewohner von der Herrenmühle während der Pestzeit von jeglicher Krankheit und Ansteckung verschont geblieben sein. 1841 In Zettwing und Böhmendorf brechen Ende März die Menschen blattern aus, 182 Personen erkranken. Am 8. Juni fällt soviel Schnee, dass die Kornsaat niedergedrückt wird. Vorsteher des Marktes ist Franz Steinkellner.

1841 Der Historiker J. G. Sommer beschreibt 1841 den Markt Zettwing wie folgt: "Die Einwohner nähren sich von etwas Feldbau und einigen Gewerben, welche 37 Meister und andere Befugte, 11 Gesellen und 14 Lehrlinge beschäftigen. Es wird viel Flachs gesponnen und Zwirn gebleicht. Der Verkehr auf den Jahrmärkten (am 2. Montag nach Ostern und Montag vor Martini) beschränkt sich auf 30 Buden und Stände."

1842 Auf dem zum Pfarrhof gehörenden Gartengrund in der Herrengasse wird ein neues Schulhaus errichtet. Das bisherige Schulhaus (Nr. 49) ist räumlich unzureichend, finster und ungesund. Dieser Bau ist für fast 170 schulpflichtige Kinder zu klein, weil der vorhandene Raum nur 70 Kinder fassen kann. Schulleiter ist Martin Kinzlinger.

1844 Am 25. Juni vernichtet ein Gewitter die Ernte. Es wird bloß Afergeireide geerntet.

1845 Die Pfarrkirche wird innen getüncht. Der Hochaltar der Pfarrkirche wird durch den Wohltäter Dr. jur. Franz W. Zwettl (gebürtig aus Zettwing) verschönert.

1847 Am 28. und 29. Juni führt die Maltzsch gewaltige Hochwasser.

1848 Im Frühjahr 1848 streiten die Grundbesitzer "in der Leichtn" von den Anwesen Nr. 30, 14 und 74 (alle verbrüdet und verschwägert) mit den herrschaftlichen, holzschwemmenden Holzhauern wegen der Schäden, die dabei den Anliegern entstehen. Der Tambour der Zettwinger Nationalgarde, der Kommandant Kastl von Haus-Nr. 36 alarmiert, nachdem er durch einen Boten Nachricht davon erhält, die ganze Gemeinde mit dem falschen und übertriebenen Ausruf: "Blut über Blut in der Weisgarber Waich!" (Der Weisgärber auf Nr. 43 hatte sich seinerzeit bei der Maltzsch eine Walche errichtet; die Wassergräben sieht man noch in unseren Tagen.) Mit Jagdgewehren bewaffnet eilen die Männer der Nationalgarde und viele Zettwinger Bewohner mit Geräten in die "Leichtn" und lagern dort drei Tage und hindern die Holzhauer der Herrschaft Rosenhof an der Fortsetzung des Holzschwemmens. Die Zettwinger belagern gleichsam die "Leichtn", so dass der Rosenhofer Herrschaftsverwalter Verstärkung heranholen muss. Zu ihnen gesellt sich auch ein Bauer aus Mayrspindt. Die Zettwinger schicken eilige Boten zum Bauern Spiel-Lipp nach Oppolz-Oberort. Der Bote erzählt später, dass sich die Stube des Bauern bald mit Männern füllt. Sie schwärzen ihre Gesichter, ziehen bewaffnet im Schutz der Waldungen gegen Zettwing und stürmen in die "Leichtn". Es sollen auch Schüsse gefallen sein. Mit einer Mistgabel bewaffnet, kommt sogar ein Bauer von Miggolz herbeigeeilt, um den Zettwingern zu

helfen. Nachdem kein reguläres Militär in Linz bzw. in Budweis gegen die aufständischen Zettwinger zu erhalten ist (es ist das Revolutionsjahr 1848!) erscheint der Kreiskommissär Daubeck aus Budweis persönlich und durch seine Vermittlung kann zwischen den Streitenden eine Vereinbarung abgeschlossen werden. Die Verhandlungen finden zuerst in der Lexmühle und dann im Zettwinger Rathaus statt. Am 14. Juli gibt es nach Wolkenbrüchen große Überschwemmungen.

1851 Das Bräu- und Rathaus brennt ab.

1852 Am Abendhimmel ist ein großer Komet zu sehen.

1861 wütet ein furchtbarer Windsturm.

1862 Die historisch-statistische Beschreibung der Diözese Budweis von Johann Trajer (Seite 296) umschreibt die Pfarre Zettwing wie folgt: Zettwing (Zetvice, Cetvina), Markt, deutsch, 105 Häuser, 632 Katholiken, Kreis Budweis, Bezirk Kaplitz, ehemals Herrschaft Rosenberg, Post Kaplitz. Pfarre mit 1260 Katholiken. - Einkommen: 19 Joch 700 Klafter Feld, 4 Joch 1381 1/2 Klafter Wiesen, 19 Joch 385 Klafter Wald. Abl. Rente: 104 Gulden 47 1/2 Kreuzer. An Stola und Fund: 73 Gulden 76 Kreuzer österreichischer Währung. Patron der Kirche und Pfarre: Georg Graf von Buquoy. Patronatsamt zu Rosenberg.

Die Kirche besitzt 68 Joch 1149 Klafter Wald. Im Jahre 1802 wurde zu Zettwing eine Kooperatur mit einem Gehaltsbeitrage aus dem Rel.-Fonde systemisiert.

Eingepfarrt sind:

a) 1/2 St. Böhmdorf, Dorf, deutsch, 35 Häuser, 265 Katholiken, ehem. Herrschaft Rosenberg. - Abseits die Fuchsmühle 1 1/2 St.

b) 3/4 St. Johannesdorf oder Johannesdörfel (Janoves), Dorf, deutsch, 12 zerstreute Häuser, 103 Katholiken. - Abseits 2 Einschichten am sogenannten Gruppiberge, "Berghäusel" genannt, 11/2 St.

c) 1 1/4 bis 1 1/2 St. Ober-Sinnetschlag (Horni-Pribani) Dorf, deutsch, von welchem 8 zerstreute Häuser mit 48 Katholiken nach Zettwing, 6 Häuser nach Theresiendorf eingepfarrt und eingeschult sind.

d) 1 bis 1 1/4 St. Unter-Sinnetschlag (Dolni-Pribani), Dorf, deutsch, 23 meist zerstreute Häuser, 163 Katholiken. - Abseits ein Jägerhaus 1 1/2 St.

e) 13/4 St. Maltzbach, deutsch, 6 einschichtige Häuser, conscribiert nach Unter-Sinnetschlag, 49 Katholiken, 1 Einschichte 2 St. entfernt.

Eingeschult zur Pfarrschule: Zettwing, Böhmdorf, Johannesdorf, 8 Häuser in Obersinnetschlag, Untersinnetschlag, Maltzbach. Die Einschichten "Berghäusel" sind eingeschult zur Schule Oppolz. Zahl der Schulkinder 127. Einkommen des Pfarrschullehrers: 240 Gulden 33 1/2 Kreuzer österr. Währung."

1866 Anlässlich des Krieges zwischen Österreich und Preußen durchziehen preußische Truppen Kaplitz und unsere Gegend. Alte Leute können sich später noch erinnern, dass sich diese Truppen auf der Reichsstraße bei Leopoldschlag eilig mit schweren niedrigen Wagen fortbewegten. Es herrscht unter der Bevölkerung große Unruhe. Wertgegenstände und Vieh werden in den naheliegenden Wäldern versteckt.

1868 Die Mariä-Sieben-Schmerzen-Stationen zwischen Pfarrkapelle und Grottenkapelle werden errichtet.

- 1870 In der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober ist ein gewaltiges Nordlicht zu sehen. Darauf folgen Stürme und Windbruch in den Wäldern. In diesem Jahr stellt der Karpfenhammer (später Herrenmühle) die Sennerei auf.
- 1875 In der Ortschaft Böhmdorf wird die Zwirnherstellung aufgegeben. Mit der Herstellung befaßten sich zuletzt noch die Bewohner der Häuser Nr. 2 (Scherb), Nr 9 (Prommer) und Nr. 20 (Motzei).
- 1876 Die Anwesen Nr. 26 und 27 des Laurenz Hablik in Böhmdorf brennen gänzlich ab. Das Haus Nr 26 wird nicht mehr aufgebaut.
- 1883 Die Kreuzweg-Stationen auf dem Weg zur Pfarrkapelle werden aufgestellt. Sie werden am 15. 7. 1883 durch den Vikarius Josef Lettenmayraus Windhaag eingeweiht.
- 1884 Am 23. Mai entsteht in den Waldungen des Anwesens Grünberger in Böhmdorf Nr. 24 ein Waldbrand. Es verbrennen 5 Joch Lang- und Scheitholz. Gewaltige Rauchmassen wälzen sich durch die Gegend; im Dorf Böhmdorf ist es finster wie zur Nachtzeit. Die Bewohner von Böhmdorf, Johannesdorf, Untersinnetschlag und von Unterwald müssen zum Löschen an die Brandstätte. Auch von auswärts werden Leute gerufen. Das Wasser muß in Eimern und Kübeln von der Maltsch weg Hand zu Hand an die Brandstelle gereicht werden. Waldarbeiter müssen eine Schneise schlagen. Von dieser Begebenheit wird ein Motivbild geschaffen und am Felsen der "Gangerlkirche" im "Schlagwald" angebracht. (Bei der Bodenbenutzungserhebung 1944 umfaßt das Anwesen Nr 24 ein Ausmaß von 53ha 47ar; davon sind allein 31 ha 64 ar Waldungen).
- 1885 Am 1. Mai um Mitternacht wird die Bevölkerung durch ein Erdbeben aufgeschreckt. Ein schwaches, donnerähnliches Rollen ist hörbar. In Zettwing besteht zu dieser Zeit ein Kirchenverschönerungsverein. Die Meßkapelle in Untersinnetschlag wird im Jahre 1885 erbaut und am 5. Jänner 1886 vom damaligen Pfarrherrn Thomas Zettl eingeweiht. Das Altarbild (Mariavom Berge Karmel) stiftet der Austräger Adalbert Mayerhofer vom Anwesen Nr. 7. Als das Altarbild eintrifft, liegt der Stifter bereits im Sterben. Es wird ihm in die Wohnung getragen, damit er es sehen kann. Herr Anton Weilguni vom Anwesen Nr. 8 übernimmt die Kosten für 2 Statuen (St. Leonhard und St. Florian). Die übrigen Kosten werden von den Grundbesitzern von Untersinnetschlag umlagenweise beglichen. Zu dieser Zeit besteht auch ein Kapellenverschönerungsverein.
- Die meisten Bewohner von Untersinnetschlag waren früher Holzhauer, Holzknecchte, also gräfliche Untertanen. Die ganze Gegend von und um Untersinnetschlag bestand aus ausgedehnten Waldungen mit einem unproduktiven, ertragsarmen Boden. Durch unermesslichen Fleiß und viel Ausdauer wurden aus den Holzhauern nach und nach Fuhrknecchte und schließlich selbständige Ackerbauern; die jedoch ihre Wohlhabenheit nur den gräflichen Waldungen, aus denen sie jahraus und jahrein große Mengen an Brenn- und Bauholz verfrachten, zu verdanken haben. Der Ort wird im Volksmund "Zinetschlag" genannt, angeblich vom Zinn, das dort in Gruben einst gegraben wurde. Nach Dr. M. Klimesch (S. 77) entstand der Ortsname aus der einstigen Bezeichnung "Rodung des Sino oder Sinar".
- 1887 In Zettwing hört man auf, Zwirn zu erzeugen. Die letzten Hersteller waren auf dem Anwesen Nr. 37 (Plotzmühl). Der Zwirn wurde im Winter gesponnen und im Sommer gebleicht. Bei manchen Häusern befanden sich eigene Bleichstätten. Der Zwirn wurde verkauft an Unternehmer in Taus und nach Sieghard bei Göppritz in Niederösterreich.

In Zettwing gab es drei Zwirnhändler: Reichensdörfer beim Freithof (Freithoffierber), Reichensdörfer am Marktplatz (Plotzmichein) und Kastl (Haus-Nr. 36).

1891 Die Zettwinger wallfahren schon seit Jahren am sogenannten 2. Goldenen Samstag im Oktober nach Maria Trost in Brünnl in der Renau. Am Sonntag nach dem Maria-Schnee-Fest (5. August) zieht eine Prozession nach Maria Schnee beim hl. Stein.

1892 Die Grottenkapelle im Pfarrwald wird errichtet. Das dort stehende Steinmarterl mit dem Bild der schmerzhaften Gottesmutter ist seit alten Zeiten errichtet. Die unterhalb entspringende Wasserquelle wurde bereits 1616 als "Heilbrunnen" erwähnt. Eine Sage weiß zu berichten: "Zwei Eheleute in der Steiermark, deren Kind siech darniederlag, wurden in einem Traume auf diese Quelle im südböhmischen Grenzwald lebhaft aufmerksam gemacht, sind hierhergereist, haben das Kind im heilsamen Wasser gebadet und Heilung erlangt." (Pfarrchronik Zettwing, Seite 44)

1894 Am 25. Juli brennt in Böhmdorf das Anwesen Nr. 8 nieder. Der Besitzer Franz Janko befindet sich mit seinen Leuten beim Kornschnitt auf dem Felde. Sie können nur retten, was sie am Leib tragen. Das Feuer greift schnell auf das Anwesen Nr. 7 über. Das Vieh wird noch gerettet. Auch auf das Anwesen Nr. 9 springt das Feuer über. Der Glockenturm verbrennt mit und die Glocke schmilzt in der Feuerglut.

1895 Am 1. Juli spendet Bischof Martin Riha die Firmung in Zettwing. Am 5. Juli wird für Böhmdorf eine neue Glocke geweiht. Sie wird in einem neuen Glockenturm auf dem Dach des Anwesens Nr. 29 aufgezogen und am 7. Juli erstmals geläutet.

1898 Am 10. September geht die Nachricht ein, dass Kaiserin Elisabeth in Genf ermordet wurde. Alte Leute wollen zuvor allabendlich schwertähnliche Gebilde am Abendhimmel gesehen haben.

1901 Am 17. 9. erfolgt die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Untersinnetschlag.

1909 In Zettwing hat das Postamt seine Tätigkeit aufgenommen. Am 25. Oktobert rückt Hochw. Johann Schimanek als neuer Pfarrer in Zettwing ein.

1911 Eine Volkszählung findet statt.

1912 Auf dem Friedhof wird ein Kreuz aus Granit aufgestellt.

1913 Am 3. April ist Firmung in Zettwing durch Bischof Josef Anton Hulka (welcher in den Jahren 1881-1889 in Maria Schnee gewirkt hatte). Am 17. April wird die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr für den Markt Zettwing beschlossen.

1914 Am Sonntag, 26. Juli, ertönt um 14 Uhr die Gemeindetrommel auf dem Marktplatz, und der Gemeindegemeinder Michael Schmoll verkündet die Mobilmachung. In der Folgezeit werden wehrpflichtige Männer aus der Pfarrei zum Kriegsdienst einberufen.

1915 Zettwing nimmt Flüchtlingsfamilien aus Südtirol auf.

1917 Am 9. März durchsucht eine Kommission die Häuser nach Lebensmitteln; es sind dabei Alfred Sasyma und Lehrer Weil aus Kaplitz. Gemäß Verfügung der Heeresverwaltung werden am 17. Jänner die Glocken für Kriegszwecke vom Turm der

Pfarrkirche abgenommen. Sie werden von der Bevölkerung noch einmal reichlich geschmückt und so nach Zartlesdorf verfrachtet.

1918 Der 1. Weltkrieg wird beendet. Gefallene und Vermisste aus Zettwing samt Neustift (1914-1918)

Glaser Karl, Nr. 56	Umlauf Fritz, Nr. 6
Burianek Anton, Nr. 89	Schmoll Matthias, Nr. 45
Burianek Wenzel, Nr. 89	Vetischek Wenzl, Nr. 7
Mayer Johann, Nr. 96	Wolf Franz, Nr. 87
Meier Johann, Nr. 73	Rusam Franz, Neustift Nr. 17
Oser Josef, Nr. 85	Wegrath Josef, Neustift Nr. 11
Fenzl, Alois, Nr. 60	Wiederstein Karl, Neustift Nr. 5
Melzer Johann, Nr. 15	Dunsendorfer Anton, Neustift Nr. 4
Schwarz Anton, Nr. 16	Donko Karl, Neustift Nr. 5

Gefallene und Vermisste aus Böhmdorf

Schinagl Franz, Nr. 18 Hablik Josef, Nr. 39 Kriegl August, Nr. 33 Hablik Michael, Nr. 39 Kriegl Johann, Nr. 33 Neuhauser Anton, Nr. 17 Janko Johann, Nr. 8 Grünberger Johann, Nr. 28 Greul Franz, Nr. 12 Kratochwil Jakob, Fuchsmühle Edelbauer Josef

Gefallene und Vermisste aus Ober- und Untersinnetschlag und der Ortschaft Johannesdorf

Guschlbauer Ph. t 07.12.15	Hiebler W gef. 21.11.14
Berger W t 29.09.19	Kreiner R. gef. 26.06.15
Paranzl F. t 05.03.20	Marko K. gef. 19.10.18
Schmid F. t 12.03.19	Ilko A. gef. 26.04.15
Weilguni J. t 06.05.15	K gef. 17.10.14
Schreiner K. t 03.10.16	Weilguni J. gef. 04.04.16
Zuschrott J. gef. 23.06.15	

Neuhauser J. verm. 31.08.17

Reich J. verm.

Schatzl W verm. 05.03.19

Schmied A. verm. 10.09.15

Schmied J. verm. 06.09.14

Zeller F. verm. 02.11.14

Weilguni J. verm. Dez. 15

1919 Die sogenannte "Geldstempelung" wird vorgenommen.

1920/1921 Die Herrschaft Graf Kinsky, Rosenhof bei Sandl, führt auf der Maltsch eine Holzschwemme durch.

1921 Eine Volkszählung wird durchgeführt. Kundgabe einer Mobilmachung im November. Viele Wehrpflichtige flüchten mit Lebensmitteln über die Grenze nach Oberösterreich. Unter den Flüchtigen befinden sich auch Männer aus dem Raum Kaplitz; sie kehren bald wieder zurück. Die Grenze zwischen Böhmen und Österreich wird neu vermessen; 10 große Grenzsteine werden gesetzt. In der Lexmühle wird das tschechische Zollamt eröffnet. Am 22. Juni schneit es heftig. Im September bricht die Maul- und Klauenseuche aus. Die Zettwinger dürfen ihren Markt nicht verlassen. Die Sinnetschläger und

Böhmdorfer fahren ihnen das Brennholz bis zur Ortsgrenze beim Anwesen Nr. 88 (Scherhauser).

1922 In Zettwing wird durch einen Bergarbeiter aus Eisenerz in der Steiermark die Ruhr eingeschleppt. Etwa 30 Personen erkranken, 8 davon tödlich.

1925 Am 1. Oktober übernimmt Hochwürden Herr Pfarrer Franz Havel (geb. 25. 5. 1881) die Seelsorge.

1926 Ein verregener Sommer beschert eine sehr schlechte Ernte.

1927 Am 9. Mai ist ein Erdbeben vernehmbar. Vom 5.11. bis 10.12. wird die neue Orgel in der Pfarrkirche eingebaut. Kosten: 32600 Kronen. Bürgermeister Johann Witzan wird zum drittenmal in sein Amt gewählt.

1928/29 Der strengste Winter seit 1785 bringt viel Schnee und außergewöhnliche Kälte. In manchen Häusern erfrieren die Erdäpfel in den Kellern und in den Ställen Kälber und Schweine. Bei der Oser-Mühle an der Maltsh sinkt in der Nacht zum Faschingsmontag das Thermometer auf 35°C unter Null. In dieser Nacht erfriert ein junger Knecht namens Deutsch. Weil so hoher Schnee liegt, wird er erst zwei Monate später, also im Frühjahr, aufgefunden.

1929 Ein feierlicher Tag für Zettwing: Die Glockenweihe für drei neue Glocken. 29.9. Die Anschaffungskosten belaufen sich auf 31200 Kronen. Hersteller: Firma Perner, Budweis. 1. Glocke mit dem Bild des hl. Sebastian, 679 kg. 2. Glocke mit dem Bild der Muttergottes, 289 kg. 3. Glocke mit dem gekreuzigten Herrn, 38 kg. Der Weihehandlung wohnt auch der Patronatsherr der Pfarrkirche, Graf Georg von Buquoy mit seiner Gemahlin bei.

1930 Anfangs der 30er Jahre erstellt Herr Josef Glaser aus Böhmdorf Nr. 29 eine sehr umfangreiche Weihnachts- und Passionskrippe. Die Figuren stammen aus dem Erzgebirge. Die Krippe wird von Herrn Pfarrer Havel eingeweiht. Die Pfarrkapelle wird restauriert. Es herrscht eine große Wirtschaftskrise; die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind stark gesunken. Die Arbeitslosigkeit hat stark zugenommen.

1932 Am 8. November stirbt der hochwürdige Herr Pfarrer Franz Havel im Krankenhaus Budweis.

1933 Vom 12.2. bis 19.2. findet eine Volksmission statt durch die Patres vom Redemptoristen-Kolleg in Maria Schnee. Im Juni wird in Zettwing der Katholische Frauen- und Mädchenbund gegründet unter Führung von Anna Schmidt (Schneider-Nani).

1934 Am 10. Mai wird in Johannesdorf das Kirchlein "Maria Hilf" festlich eingeweiht. Die Weihe vollzieht Herr Prälat Dr. Josef Praschl aus Budweis. Der Kreuzweg zur Pfarrkapelle wird erneuert und am 26. Juni feierlich eingeweiht.

1937 Nach Allerheiligen wird das Dach der Pfarrkirche mit Eternit eingedeckt. Im Oktober wird eine Gedenktafel für den verstorbenen Pfarrer Havel enthüllt.

1938 Am 25. Januar ist zwischen 21 und 23 Uhr ein großes Nordlicht zu sehen. Die Leute eilen aus den Häusern, um dieses Naturschauspiel zu beobachten. Manche glauben, die Papierfabrik in Kienberg stehe in Flammen. Andere meinen, es werde ein Krieg ausbrechen. Mit Wirkung vom 1. Juli wird der Neupriester Josef Liedl mit der Administration der Pfarre Zettwing betraut. Ende Juli erschießt im Pfarrwald bei Mayrspindt ein

tschechischer Finanzier in der Dunkelheit seinen Kollegen, nachdem er ihn zuvor vergebens angerufen hatte. Der Erschossene heißt Jaroslav Nowak, geboren in Bzi bei Wodra Hurka. Am 21. August wird die Fahne des Vereins gedienter Soldaten im Rahmen einer Feier geweiht. Am 25. August führt die Maltsh nach starken Regengüssen ein Hochwasser. Selbst alte Leute können sich an kein vergleichbar starkes erinnern. Gegen Mittag des 26. August stürzt die Maltshbrücke bei der Lexmühle ein.

1938 Nach dem MünchnerAbkommen werden die sudetendeutschen Gebiete an 1.10. das Deutsche Reich angegliedert. Nachdem die Pfarre Zettwing nun von Budweis abgeschnitten ist, wird sie kirchlich an die oberösterreichische Diözese Linz angegliedert.

1939 Am 11. April wird in Zettwing in der Nähe der Herrenmühle ein Steinbruch eröffnet; viele Bewohner des Marktes und der Umgebung finden hier eine Verdienstmöglichkeit. Beginn des Zweiten Weltkrieges.

1940 Für den liturgischen Gebrauch bei den Gottesdiensten in der Pfarrkirche werden die hl. Gefäße neu vergoldet. Im September beginnt die Renovierung der Pfarrkirche. Mehrere Landwirte in Zettwing, Böhmdorf, Johannesdorf und Untersinnetschlag stellen Holz für den Gerüstbau zur Verfügung. Im Presbyterium entdeckt Herr Ing. Foschum auf der Evangeliumseite ein Freskogemälde, das zunächst nicht freigelegt wird.

1940 Am 18. Februar findet die 1. Pfarrkirchenratssitzung statt. Dem Pfarrkirchenrat gehören als Mitglieder an:

Gottfried, Bauerssohn aus Böhmdorf Nr. 22
Buschta Vinzenz, Mesner in Zettwing Nr. 42
Pock Peter, Spengler in Zettwing Nr. 79
und die Ersatzmitgl[ieder]:
Glaser Johann, Zimmermann in Untersinnetschlag
Kastler Franz, AusgedGustav Scherb, Bauer in Zettwing
Glaseringer in Untersinnetschlag

Diese Pfarrkirchenratsmitglieder werden auf Vorschlag des Seelsorgers vom hochw. Herrn Bischof in Linz bestätigt und erhalten eine Ernennungsurkunde ausgehändigt. In diesem Jahr werden beachtliche Paramente für den liturgischen Gebrauch beschafft.

1942 Im weiteren Verlauf des Krieges werden zahlreiche Männer zu den Waffen ein berufen.

1944 Am 2. Weihnachtsfeiertag überfliegt ein starker amerikanischer Bomberverband das Pfarrgebiet in nordöstlicher Richtung.

1945 Am Himmelfahrtstag, den 10. Mai, erreichen die ersten sowj. Truppen den Markt Zettwing. Im Advent wird in Zettwing und in Böhmdorf noch der alte Brauch des "Herbergsuchens" gepflegt.

1946 Beginn der Vertreibung der Bevölkerung des Pfarrgebiets 15. Mai: 1. Transport mit den Familien Maria Unterwerner (3 Pers.); Maria Schicho (3), Maria Melzer (1), Rosa Beutl (1), Dupski (1), Schwarz Schmiedhausl (10), Kastl (Briefträger) (11), Antoni (4) und Bäcker Handl (4). Neustift: Familien Widerstein, Gollmann, Beutl Böhmdorf: Familien Pammer, Etzelsdorfer, Witzani, Winter, sen. 24. Mai: 2. Transport mit den Familien Schrenk(3), Pfleger(4), Mara (2), Peckl (6), Winter (5), Danzer (4), Buschta (2), Kneissl (4). 1. Juni: 3. Transport mit den Familien Zintl (3), Lackerbauer (5), Traxler (5), Glaser Katharina (1), Haun (2). Böhmdorf: Goldmann (Wagner) (7), Anna Weilguni (Mothiasn) (2).

25. Juni: 4. Transport mit den Familien Bruckner (Hammerschmied) (10), Melzer (7), Seitz (5), Barbara Schmidt (2), Grundl/Zicka(Hafner) (5), Gaffal (4), Brenner(1), Ilk(2), Bachler (2), Unterwerner (5), Pöschko (3), Heckl (4), Steinecker (5), Thum (Bruckner) (2). Schmoll (Schmollnbauer) übersiedelten nach Mayrspindt (2).

1946 1. Juli: 5. Transport mit den Familien Pawle (7), Beutl (Gerber) (3), Beutl Gustl (3), Fermüller (Bäckerjogl) (4), Neubauer (5), Schicho (3), Scherb-Czech (4).

8. Juli: 6. Transport mit den Familien Reichensdörfer Alois (5), Köppl (4), Maier-Schuster (1),

Neustift: Galli-Reichersdörfer, Lipp, Schinagl, Josl, Guster, Schwarz, Schicho, Schinagl.

Mit der Familie Schinagl (Lippn) wurden die Familien Glaser Gottfried aus Böhmndorf Nr. 22/23 ausgesiedelt. Die Familien Hitzker, Lausecker Sepp und Dunzendorfer aus Neustift verzogen nach Österreich.

24. Juli: 7. Transport mit den Familien
Böhmndorf: Franz Meier und Wagner (Fuhrballn), Wenzel Schinagl (Gangl), Katharina Loistl (Schmied), Familie Kriegl übersiedelte nach Österreich. Reichensdörfer-Pavle jochein), Janko (Wulfn), Reichensdörfer (Prommer), Johann Czotscher (Muschy), Goldmann (Weber), Johann Hofko (Alois Greul ging nach Österreich), Johann Reichersdörfer, Husser und Anna Pascher, Albert Etzelsdorfer, Franz Neuhauser (Lipp-Thomerl); die Austräger Josef und Anna Neuhauser, Familie Anton Schubert, Philipp Weilguni (Gloser), Johann Holzhaider (Hablik), Florian Reichensdörfer (Gregerl) und Josef und Hedwig Glaser, Florian Witzan (Kristanein), Marie Reichensdörfer (Jakschn), Josef Pestinger (Jungbaun), Josef und Marie Winter, Klara Krempl. Josef und Marie Gangl, Familie Schinagl (Honsein) u. Familie Hablik/Janko (Jogitonein).

Die Familie Steininger von der Einschicht "Fuchsmühle" übersiedelte schon zuvor nach Österreich.

Im Aussiedlungslager Kaplitz wurde diesem Transport noch Herr Hauptlehrer Johann Plodek und seine Ehefrau Ludmilla zugeteilt.

14. August: 8. Transport mit den Familien:
Kaltner (4), Pock-Spengler (2), Schöllhammer (Schmoll) (3), Schmoll Katharina (1), Reichensdörfer Josefa (1), Witzan jun. (5), Witzan sen. (2), Reich Barbara (1), Prommer (3), Fenzl (3), Wiltschko (5), Schmidt Kath. (3), Schmidt Anna (2).

Es folgen dann noch ein oder zwei Transporte.

1947 Zur Einbringung der Ernte werden Arbeitskräfte aus Österreich herangeholt.

1951 Herr Pfarrer Josef Liedl wird am 15. Dezember zwangsweise nach Meinetschlag umgesiedelt. Das ewige Licht in der Pfarrkirche ist ausgelöscht. Die Muttergottes-Statue vom Hochaltar wird angeblich in das Pfarrhaus nach Kaplitz und von dort in ein Museum verbracht.

1952 Der Patronatsherr der Kirche in Zettwing, Graf Karl Georg von Buquoy, stirbt am 17. 5. 1952 in einem Lager bei Brünn im Alter von 67 Jahren. Sein Sohn, Graf Ferdinand von Buquoy, lebt seit der Vertreibung in Bad Wiessee am Tegernsee.

1955/56 Man beginnt die Häuser des Marktes Zettwing zu zerstören und einzuebnen. Zunächst wird das Spengler-Haus (Pock) gesprengt; sodann werden die Häuser im Prägarten, später auf dem Marktplatz und schließlich in der Herrengasse geschleift, mit einer Planierdrape dem Erdboden gleichgemacht und die Schuttfelder mit Sand überdeckt. Von der Zerstörung bleiben lediglich verschont: Die Pfarrkirche, das Schmollhaus Nr. 8 (Schöllhammer), die Schule, das Haus des Arztes Dr. Stürzl (Nr. 6) und das Zollhaus. Zu Ostern 1956 werden die auf den Trümmerhalden noch liegenden Balken und Holzteile verbrannt. Das Feuer, genährt am dünnen Gras, frißt sich fort bis an das Maltschauer. Es ist zu befürchten, dass das Feuer auf die Lexmühle am österreichischen Ufer übergreift. Dichte Rauchschwaden, Ruß und Funken erfüllen die Luft. Als der Rauch verzogen ist, bietet sich dem Auge ein Bild der Verwüstung: Der Boden, der einst den Markt Zettwing trug, ist eine einzige Brandstätte geworden. Inmitten der Brandhalden steht nun verwaist die alte Pfarrkirche. Als die Bewohner des Marktes noch in ihren Schatten wohnten, war sie gepflegt und noch 1940 verständnisvoll restauriert worden. Nun ist sie dem Verfall preis gegeben

Das Werk der Zerstörung wird fortgesetzt in den Ortschaften Böhmendorf, Johannesdorf, Ober- und Untersinnetschlag und in Maltschbach. Auch die Ortschaft Neustift besteht nicht mehr. Die Berghäuser in Böhmendorf werden in Brand gesteckt; die Rauchsäulen von den brennenden Gehöften sind weithin zu sehen. Heute steht nur noch das Haus Nr. 12 (Hofko); es dient einer Kolchose zur Lagerung von Düngemitteln. In Johannesdorf bleibt allein das Anwesen der Familie Dreiling-Richl (Schmiedimoun) erhalten.

Was Generationen in jahrhundertelanger und mühevoller Arbeit aufgebaut haben, ist zu Schutt und Asche zusammengesunken.

Kunstdenkmale in Zettwing

Die Grenzgemeinde wurde durch aus Österreich eingewanderte Kolonisten im 13. Jhdt. besiedelt. Im Jahr 1325 ist sie von Peter von Rosenberg dem Bohunko von Harrach verpfändet worden und um die Mitte des 14. Jhdts. kam sie in den ständigen Besitz der Herren von Rosenberg, die dann noch vor 1384 den Ort zum Markt erhoben haben. Damit verbunden war das Recht ein eigenes Marktwappen zu führen, das die fünfblättrige rote Rose auf silbernem Schild zeigt.

Die Marien-Pfarrkirche, wird als solche bereits im J. 1384 angeführt. Aus der Zeit stammt die bestehende Kirche, welche im J. 1620 durch Dampierresche Söldner ausgeplündert und eingäschert wurde. Nach der Rekatholisierung ist die Kirche neu eingedeckt und eingerichtet worden. In dieser Zeit wurde auch die Emporebrüstung mit auf Holz gemalten Tafelbildern geschmückt. In d. J. 1735-1736 ist der Hoch- und Südtar, die Kanzel -und der Taufstein neu von Bildhauern und Staffirern aus Umlowitz und Freistadt aufgestellt. Im J. 1745 faßte der Rosentaler Maler Matthias Widmann den Hochaltar neu. Die letzte Renovierung fand in J. 1899. statt, wobei u. a. auch die zur Kirchennordfront anschließende Granittreppe erbaut wurde.

Die orientierte, gotische Hallenkirche aus verputztem Bruchsteinmauerwerk mit aus Granitquadern armierten Kanten besteht aus einem 1 jochigen Altarraum mit polygonalem Abschluß und einem 3 jochigen Betraum, in dessen nordöstlicher Ecke ein massiger Turm hineingebaut ist; nördlich schließt ans Presbyterium die niedrige Sakristei. Zwei Anbauten: eine Vorhalle an der Süd- und eine Treppe an der Nordschiffseite.

Das glatte Mauerwerk ruht auf oben abgefaßtem Quadersockel - und wird von einem aus Platte und Hohlkehle zusammengesetzten Granithauptgesims abgeschlossen. Dasselbe Profil säumt auch den steilen, durch ein Eisenkreuz beendigten Westgiebel.

Schindeleindeckung auf allen Kirchenteilen, sowie auf der achtseitigen barocken Turmhaube und dem sechsseitigen Sanktustürmchen.

Fünf diagonal um das Presbyterium gestellte Strebepfeiler haben die Vorderfronten durch in der Höhe der Fenstersohlbänke gezogenen Kordonsimsen gegliedert und werden von gotischen (aus einem Plättchen und Hohlkehle bestehenden) Gesimschen umsäumten Pultdächern abgeschlossen.

5 Eingänge, alle in Granitstöcken: 1. In der Westfront, 120 x 210 cm groß, im spitzen Gewände von abgefaßter Kante.

Schiffsüdeingang, 122 x 205 cm groß, mit geradem Sturz, das Gewände profiliert durch einen Rundstab zwischen 2 Hohlkehlen. Der offene Vorhalleneingang hat den geraden Sturz durch 2 Eckkonsolen von abgefaßter Kante unterstützt.

Sakristeieingang, 100 x 200 cm groß, rechteckig, im glatten Türstock. Orgelemporeeingänge, gleich dem vorerwähnten.

3 Presbyteriumfenster im Polygonal-Abschluß, spitzbogig, einpöstig, gleiche Maßwerke: über 2 Nasen ein Vierpaß im Kreise. Das zweipöstige, spitzbogige große Presbyteriumsfenster auf der Südseite hat ein neues nasenloses Maßwerk. Das Schiff wird durch 1 spitzbogiges, 1 pöstiges Fenster mit gleichen Maßwerk, wie im Presbyterium, und durch 6 kleinere Fenster belichtet. Das Turmmauerwerk wird durch 2 schmale Fensterchen und durch 3 große, rechteckige, gotische (von abgefaßten Kanten) und einem rundbogigen Fenster durchbrochen.

Im Innern ist der 10 m lange, 5,30 m breite und 10 m hohe Altarraum in in einem Joche kreuz gewölbt und im Abschluß strahlenförmig in keilförmige, konkav ausgeschweifte, in 2 glatte Scheibenschlußsteine zusammenlaufende Rippen, welche auf polygonale Konsolen gestützt werden, eingedeckt.

Triumphbogen, 4 m in der Spannweite, spitz, im beiderseits abgefaßten Granitgewände.

Der hallenartige, 11,7 m lange, 11,6 m breite Betraum, durch 2 Reihen achtseitiger Säulen in eine dreijochige und dreischiffige Kirche gegliedert, wird in der Höhe von 8,60 m in 8 Jochen kreuzgewölbt. Die keilförmigen, konkav abgefaßten Granitrippen entbinden sich von den 3 freien Säulen und 6 fünfseitigen Wanddiensten tangential und laufen in dem an den Triumphbogen anschließenden Joch in einem 50 cm breiten, offenen Schlußstein zusammen; sonst kreuzen sie sich in den Gewölbenscheiteln ohne Schlußsteine.

Die Orgelempore verbreitet sich entlang der West- und Nordkirchenfront, ragt in den Betraum durch einen hölzernen, von einer getäfelten Brüstung abgegrenzten Balkon hinein, öffnet sich in die Kirche durch 4 runde, beiderseits gekahlte Bogen und wird in 4 Jochen durch Kreuzgewölbe unterwölbt. Die Turmkapelle ist ebenfalls kreuzgewölbt ohne Schlußstein im Scheitel in Rippen, ähnlichen Profils, wie im Schiff und unter der Empore. Die 5 m lange und 3,2 m breite Sakristei ist tonnengewölbt.

Der Hochaltar aus braun ausgestrichenem, teilweise mit Gold staffirtem Holz reicht bis zum Gewölbe. In einer seichten, von einer Spindelsäulen-Architektur umrahmten Nische eine sitzende Mutter Gottes mit Jesu Kindlein-Statue, über welcher zwei schwebende Putti eine Krone halten. Im Aufsätze im barocken, in Voluten gewundenen Rahmen Gottvater-Statue. Seitlich vor ohrmuschelförmigen, durchgeschnitzten, ornamentalen Wangen, auf Konsolen stehende St. Florian- und Sebastian-Statuen. Im Aufsätze werden die Voluten und Gesimsecken von Engelstatuen geschmückt. Der aus dem J. 1736 stammende Altar wurde im J. 1745 und 1892 renoviert.

Der hölzerne und marmorierte Süd-Seitenaltar weist in einer barock-korinthischen Säulenarchitektur ein 98 x 175 cm großes, gut gemaltes St. Aloisius-Bild, seitlich polychromierte St. Nikolaus Papst- und St. Nikolaus Bischof-Statuen auf; im Aufsatz von

Wolken eingebettet Marien-Monogram, zu oberst eine St. Ignatius v. L.-Statue. Auch dieser Altar ist ein Werk des Umlowitzer Bildhauers aus d. J. 1735.

Nordaltar in der Turmkapelle, in einer Rokokoarchitektur St. Anna-Statue; aus dem Ende des 18. Jhdt.

Die ausgeschossene hölzerne Kanzel auf einem quadratischen Grundrisse mit abgeschrägten Ecken ist verhältnismäßig zu groß. Auf der vorderen Brüstungswand in einer Kartusche vergoldetes St. Augustins-Brustbild im Relief. Auf dem befransten Schalldeckel Engelchen und zuoberst Auge Gottes im Strahlenkranz aus d. J. 1735.

Taufstein in der Form einer runden, auf einem profilirten Baluster ruhenden Schüssel. Auf dem Holzdeckel stützen vier aus Akanthusblättern gebildete Voluten eine primitiv geschnitzte Gruppe Taufe-Christi. Auch dieses Werk ist vom Umlowitzer Bildhauer im J. 1735-36 gefertigt.

Orgel aus dem J. 1819, das Gehäuse im Rokoko-Empirestil. Im J. 1917 wurden die Zinnpfeifen für Kriegszwecke abgenommen.

12 Tafelbilder zu 42 x 82 cm Größe sind in der Orgelchorbrüstung versetzt, stellen Kniebilder Christi und 11 Apostel dar. Die auf Holz in der 1. Hälfte des 17. Jhdts. ursprünglich gut gemalten Bilder sind mehr oder weniger schlecht übermalt. Kruzifix in Lebensgröße, gut in der 1. Hälfte des 18. Jhdts. geschnitztes Werk.

Der gekreuzigte Christus zwischen Mutter Gottes und Hl. Johannes 1,8 x 2,9 m großes Ölbild hängt im Presbyterium. Mäßige Arbeit aus der 1. Hälfte des 18. Jhdts.

Hölzerner, vergoldeter Luster, in der unteren Reihe acht-, in der oberen Reihe vierarmig; aus dem 18. Jht.

3 Paar Zinnleuchter zu 50 cm Höhe. Barock aus der 2. Hälfte des 18. Jhdts.

Glocken:

1. Höhe 82 cm, im Durchm. 100 cm. Unter der Krone die Aufschrift: Sub excellentissimo Comite de Buquoi et Curato Wenz. Majer refusa est a J. Perner Budvicii 1796. Auf dem Mantel ein Madonnen-Relief.

2. Höhe 68 cm, im Durchm. 82 cm. Unter der Krone: 1796, auf dem Mantel St. Johannes- und Paul-Relief.

3. Höhe 52, im Durchm. 68 cm. Unter der Krone die Aufschrift: Sub Joh. Wagner Consule et Domino Alb. Prukner Primatore 1796. Auf dem Mantel ein St. Florian-Relief.

4. Sterbeglocke, Höhe 26 cm im Durchm. 37 cm, auf dem Mantel: 1796.

5. Höhe 22 cm, im Durchm. 37 cm. Unter der Krone: Fr. Hollederer 1872. Auf dem Mantel rauh abgossene 6 Heiligen- Reliefs.

Pestsäule, steht am Ringsplatz vor der Kirche. Auf einem dreiseitigen hohen Sockel stehen Skt. Johannes, Paul, Sebastian und Florian-Statuen. In der Mitte erhebt sich eine dreiseitige Säule von barock-korinthischem Kapitäl mit einer Skt. Johannes von Nep.-Statue, in einer primitiven Ausführung. Auf dem dreiseitigen Balustergeländer die Jahreszahl: 1772.

Auf dem Wege von Oppolz nach Zettwing steht eine kleine Kapelle 3,5 x 3 m groß unter einem mit Hohlziegeln gedeckten Satteldach. Die Ostfront wird durch einen halbkreisförmigen, von barock-korinthischen Pilastern umsäumten Bogen geöffnet. Im Fries des barocken Gebäudes die Jahreszahlen 1780. Über dem Gesims ein Giebel von geknickten Voluten; als Beendigung zwei Kugeln und ein Pinienzapfen. In der Giebelnische St. Florian-Statue. In der Kapelle ein Kruzifixaltar; die derbe Arbeit eines Ortskünstlers ist in neuester Zeit mit roten und blauen Volksornamenten verziert worden.

An den Ufern der Malsch

Versuch einer Beschreibung des Flusslaufes der Malsch vom Quellgebiet bis zur Mündung in die Moldau unter Berücksichtigung der Landschaft an den Ufern und zeitgeschichtlicher Ereignisse.

Seit frühesten Zeiten bildet die Malsch an ihrem Oberlauf die Grenze zwischen Böhmen und Oberösterreich. Diese Bedeutung gab dem Fluß für immer den Namen; er ist abgeleitet von dem deutschen Wort mäl, die Grenzscheide.

Das Quellgebiet der Malsch liegt auf dem 1111 m hohen Viehberg in der walddreichen Gegend des Freiwaldes bei Sandl im nordöstlichen Mühlviertel. Karg ist der Boden, viel Wald und Gestein und rau streicht dort der böhmische Wind über das Granithochland. "Dreiviertel Jahr Winter und ein Viertel keine Sunn!" weiß hier der Volksmund scherzhaft zu sagen.

Von den Höhen des Viehberges, derauch Tafelberg genannt wird, drängt sich nun die junge, walddgeborene Malsch durch den granitsteinernen Grund und bahnt sich wie ein Wildbach ihren Weg, bis ihre Wasser die Ortschaft Sinnetschlag erreichen, wo sie

bereits "Malschbach" genannt wird. Bei der Ortschaft Unterwald werden ihre Ufer schon breiter. In alten Zeiten wurde hier der Oberlauf auch "Granitzbach" genannt, und da er im Interessengebiet der Herrschaften Reichenau (Groß-Pertholz), Freistadt und Grätzen lag, kam es nicht selten zu "Stritt und Irrungen". Im Jahre 1480 wurde der Grätzner Ratsherr und Rosenberg'sche Jagdmeister von seinem Herrn beauftragt, "aus eigener Anschauung und durch Aussagen von Gedenkmännern" ein Urteil über den Verlauf der Grenzen anzugeben, wobei die Malsch als br., "Granitzbach" oder als jettwinger Bach" erwähnt wurde. Der Fluß wurde hier auch der Holzschwemme dienstbar, die 1685 von den drei Grenzherrschaften betrieben wurde. Für diesen Zweck waren in der Nähe des Schlosses Rosenhof bei Sandl zwei Schwemmteiche angelegt worden. Bevor die klaren Wasser der Malsch sich dem Markt Zettwing nähern, nehmen sie bei Mairspindt die Wasser des Felberbaches auf.

Hinter Mairspindt liegen die Höhenzüge von Prendt, die hier die Wasserscheide zwischen Donau und Moldau bilden. Am österreichischen Ufer wird die aus dem Freiwald kommende Malsch "Waldmaische", während der Felberbach "Feldmaische" genannt wird.

Die Wasser des Flusses bespülen nun die Ufer des alten Marktes Zettwing mit seiner wechselvollen und bewegten Geschichte, dessen Gründer einst aus dem nahen Mühlviertel kamen. Heute sind die Häuser des Marktes vom Erdboden verschwunden; nur die alte Kirche, die 1384 schon Erwähnung fand, steht noch als stumme Zeugin. Der von Böhmdorf talabwärts eilende Frauenbach fließt hier der Malsch zu. Am linken Ufer liegen einige Häuser der Ortschaft Hammern. In alten Urkunden wird das "Sensengewerke von Zöttwing" erwähnt. Jahrhundertlang dröhnte hier das werktrohe Lied des Rößl-, Karpfen- und Geyerhammers. Die hergestellten Sensen und Strohmesser wanderten hinaus bis nach Polen und Kiew. Auch das Anfertigen und Bleichen von Zwirn war einst an den Ufern der Malsch und des Frauenbaches ein bedeutender Erwerbszweig. Diese Erzeugnisse fanden Absatz in Groß-Siegharts (N.-Ö.) und in Taus (Böhmen).

In zahlreichen Windungen und an weidenbestandenen Ufern rauschen die Wasser weiter und erreichen den am linken Ufer gelegenen Markt Leopoldschlag mit seiner alten Marktgerechtigkeit. Am rechten Ufer liegen die Fluren des langgestreckten Dorfes Oppolz, in dessen Mitte sich die Ruine der von den Herren von Michelsberg (Weleschin) im 14. Jahrhundert errichteten einstigen Grenzfeste erhebt.

Durch weites Wiesenland führt der Flußlauf weiter dem Markt Unterhaid zu, in dessen Mauern der Dichter Hans Watzlik am 16.12.1879 geboren war. In seinem "Wurzelland" hat er seinem Geburtsort ein bleibendes, literarisches Denkmal gesetzt. Das den Markt beherrschende, von den Rosenbergnern erbaute gotische Gotteshaus wird der "schwarze Dom zu Unterhaid" genannt. An einer verkehrsreichen Straße gelegen, hatte der Markt frühzeitig Bedeutung erlangt und besitzt eine interessante Marktordnung aus dem Jahre 1596 mit 48 Artikeln. Bei

Unterhaid wendet sich die Malsch nach Norden und fließt über steinige Gründe, durch Wiesen und an erlenbestandenen Ufern vorbei, dem Markt Reichenau entgegen. Die alte Stadtmühle, an der sie vorbeifließt, besitzt Grundsteine aus den Jahren 1011, 1433 und 1655 und gehörte ehemals zu dem Gut des Edlen von Harrach. Der lieblich gelegene Markt gehörte vor 1782 dem Clarissinnenkloster in Krummau. Der Markt führt ein interessantes Wappen: ein Föhre mit einer halben Rosenberger Rose, einem Stern am Stamme und einem Igel an der Wurzel. Von einer Anhöhe herab grüßt die Wallfahrtskirche von Maria Schnee beim heiligen Stein, um den sich manche Sage rankte. In seiner Blütezeit wurde dieser Wallfahrtsort jährlich von 40-50.000 Pilgern aus nah und fern besucht. Heute sind die Tore des Heiligtums geschlossen und dem Verfall preisgegeben.

Weiter eilen die Wasser der Malsch durch walddreiehes Talgelände und betreiben manche Mühle und Brettsäge. Vom linken Ufer kommend ergießen sich nun die Wasser des Katzelbaches, der auf dem Roidner Berg entspringt, in den Fluß. An diesem Zusammenfluß stehen auf einem schroffen Felsvorsprung die Ruinen der einstigen Burg Lauseck (= Lauerecke oder Lauerwinkel), die von den Rittern von Poreschin erbaut und für den Schutz der unweit vorbei führenden Landstraße bestimmt war. In den Wirren der Hussitenkriege wurde sie zerstört, um den Taboriten keinen Unterschlupf zu bieten. Die Sage weiß zu erzählen, dass in den unterirdischen Gewölben der Burg zahlreiche Schätze lagern sollen. Die Sage kündigt aber auch von einer gierigen Räuberbande, die auf der Burg hauste und die auf der Landstraße fahrende Kaufleute und Wanderer überfiel und beraubte. Im Jahre 1541 wurde die Burg als verödet angegeben. Sie führte im Wappen zwei quer übereinanderliegende Pfeile. Die Malsch nimmt nun in ihrem weiteren Flußlauf rechts den Steinbach auf und nähert sich der Pernlesdorfer Flur, wo einst von Zettwing aus der Theresien- sowie der Johanneshammer errichtet wurden. Zuletzt wurde hier vom Fabrikanten Schröter eine Zwirnfabrik betrieben. Von einer Anhöhe, über den Hoffeldern herab, grüßt das kleine, ehemalige Pernlesdorfer Schloß, auf dem nach verschiedenen alten Urkunden der Raubritter Zibrid gesessen hat.

Eilig treiben die Flußwasser weiter und eilen der SchreinerMühle zu. Auf der Giebelfront der alten Mühle kündigt eine Steintafel mit dem Wappen der Gräfin von Thürheim, dass die Mühle zum Gut Pernlesdorf gehörte. In der alten Mühle fand in den Wirren der Hussitenkriege Ziska mit seinen Genossen Unterschlupf. Die Mühle liegt am Fuße des Pflanzner Berges, auf dessen Höhe die alte Pfarrkirche steht, die wie eine trutzige Burg hinausblickt ins Land. Ihr ritterlicher Patron, St. Georg, wacht hier über ein uraltes Marienheiligtum. Von rechts grüßt Radisch-Berg herunter, an dessen Westhängen sich bereits in vorgeschichtlicher Zeit Siedlungsstätten befanden.

Die Malsch ändert hier vor dem Pflanzner Berg ihren Lauf, umfließt die alte Bezirksstadt Kaplitz und nimmt bei Sohors wieder nördliche Richtung an. Das Flußbett der Malsch ist hier voll mit Rollsteinen bestreut, über die sich die Wasser rauschend hinwegwälzen. Die Stadt Kaplitz wird erstmals im Jahre 1257 urkundlich erwähnt. Am Schnittpunkt mehrerer wichtiger Handelswege stand eine Kapelle "Zur hl. Maria", in deren Nähe Ansiedlungen von Stellmachern, Schmieden und Herbergen (Leutgebren) entstanden, die dem Ort für immer den Namen gaben.

Bei Sohors nimmt die Malsch die vom rechten Ufer zukommende Schwarzau auf. An der Einmündung befindet sich der Anlegeplatz für das Schwemmholz, das auf der Schwarzau befördert, hier gelandet und gestapelt wurde. Zu den Schwemmzeiten herrschte hier frohes Treiben, und viele fleißige Hände regten sich, um die angeschwemmten Scheite zu landen. Der aus Pflanz gebürtige Heimatdichter Hans Schier († 1969) hat in seinen Aufzeichnungen darüber recht lebensnah berichtet.

Weiter zieht sich das Silberband der Malsch durch eine waldige Landschaft. Am linken Ufer erheben sich die imposanten Ruinen der einstigen Burg Poreschin. Als Erbauer werden die Herren Bawore von Strakonitz genannt, die im 13. Jahrhundert das Gut Poreschin vom Landesfürsten erwarben. Die Feste war mit zwei Vorburgen ausgestattet und hatte eine fünfeckige Ringmauer. In den Hussitenkriegen wurde die Burg zerstört. Auf dem Burgplatz

wurden Tonscherben aus vorgeschichtlicher Zeit gefunden; ein Beweis, dass sich an den Ufern des Flusses bereits menschliche Siedlungen befunden hatten.

Der Flußlauf zieht sich in vielen Krümmungen weiter und verlässt bei dem Dorf Dluhe den ehemaligen Bezirk Kaplitz und auch den deutschen Sprachraum. An den Ufern bei Weleschin liegen die malerischen Ruinen einer Burg, auf dereinst die Herren von Michelsberg Macht geboten. Sie erhielten die Burg Weleschin im Tauschwege von König Wenzel 11. im Jahre 1283 übertragen. Sie beriefen deutsche Siedler aus dem Mühlviertel und gründeten durch zahlreiche Rodungen im Grenzwald Dörfer und Ansitze. Die Herrschaft Weleschin reichte bis zur österreichischen Grenze, also bis zum Oberlauf der Maltzsch. Im Jahre 1487 wurde die Burg aufgelassen und verfiel allmählich. Heute beginnt man dort mit einer großen Talsperre. In einigen Jahren wird die Gegend dort völlig verändert und anders gestaltet sein. Der Flußlauf führt weiter nach Rimau, zu einem der größten Wallfahrtsorte Südböhmens. Seine große Kreuzweganlage ist räumlich den heiligen Stätten in Jerusalem nachgebildet. Zum Besuch dereinzeln, in der Landschaft um Rimau zerstreuten Stationen bedarf der Pilger fast zwei volle Stunden. Durch weites, ebenes Land fließt nun die Maltzsch und erreicht, nachdem sie eine große Schleife gezogen hat, den ältesten geschichtlichen Ort Südböhmens: Teindles. Wo der Fluss nach einem großen Bogen fast wieder an dieselbe Stelle zurückkehrt, steht auf einem hohen Felsen eine Kirche mit einem uralten Marienbild. Hier haben die ersten, in Südböhmen eingewanderten Slaven, die Dudleber, ihre Gauburg erbaut. Dieser Felsen an der Maltzsch war gut gewählt. Die große Maltzschleife bot sicheren Schutz vor Feinden und wilden Tieren. Teindles war jahrhundertlang politischer und kirchlicher Hauptort Südböhmens. Im 14. Jahrhundert gehörten alle bestehenden Kirchen Südböhmens zum Dekanat Teindles. 284 Jahre später erst wurde die Stadt Budweis gegründet.

Eine gewaltige Brücke überführt den Fluß. Die Wasser der Maltzsch umspülen den Felsen und eilen weiter, der Stadt Budweis entgegen, die König Ottokar II. am Zusammenfluß von Maltzsch und Moldau planvoll anlegen ließ. Zuvor aber eilen sie an den Ufern bei Plaben vorbei, wo zahlreiche 3000jährige "Heidengräber" entdeckt wurden. Die Ausgrabungen erbrachten den Beweis, dass im dortigen Maltzschtal schon in vorgeschichtlicher Zeit Kelten siedelten. Bereits im Jahre 1866 wurden unweit dieses Dorfes am linken Maltzschufer 32 verschiedene große Hügelgräber entdeckt und zum Teil geöffnet. Es kamen Urnen und Schalen, Armspangen, Schmuckringe und Fibeln zu Tage. Das interessanteste Fundstück aber war die auf einer Holztafel liegende Rest eines Kleidungsstücks, das aus Schafhaut bestand, die mit Bronzescheibchen benäht war. Alle diese Gegenstände wanderten nach Prag in das Landesmuseum. Sie fanden ein derartiges Interesse, dass von ihnen Abbildungen für die Museen in Paris und Petersburg angefertigt wurden.

Unaufhaltsam fließt die Maltzsch weiter und hat so manches Scheitholz aus den Wäldern des Grenzwaldes in das Landesinnere getragen. Über der Tür eines Hauses der Budweiser Holzlegestelle ist ein Holzscheid und daneben eine Blechtafel mit der Inschrift angebracht: "Am 8. Oktober 1783 ist gegenwärtiges Buchenes Scheit bei Anfang der Scheiterschwemme von der gräflich Buquoy'schen Herrschaft Gratzen Pucherser Waldung zum ersten hier angekommen."

Oft hat die Maltzsch an dieser Stelle ihre Last abgeschüttelt, bevor sich ihre Wasser mit denen der Moldau vereinen, um mit diesem gewaltigen Strom weiterzuziehen durch das böhmische Land, und schließlich mit der Elbe in die ferne Nordsee zu münden.

Quellenangaben:

- Blau, Josef: Böhmerwälder Hausindustrie und Volkskunde, 11. Teil, Prag 1918
Hoppe, Alfred: Des Österreichers Wallfahrtsorte, Wien 1914
Huyer, Reinhold: Das Scheitholzschwemmen auf der Maltzsch. In: Waldheimat, Budweis 5 (1928), S. 84f.
Klimesch, J. Matthäus: Die Ortsnamen im südlichen und südwestlichen Böhmen, Prag 1909
Märten, Johann: Heimatkunde des Bezirkes Kaplitz, Kaplitz 1894
Roiß, Hubert: Geschichtliches um das Dorf Mairspindt. In: Festschrift Windhaag b. Fr., 1967 und In: Mühlviertler Heimatblätter, Linz 7 (1967) 9/10, S. 177
Schefcik, Karl: Tonscherbenfunde auf der Ruine Poreschin. In: Waldheimat, Budweis 8 (1931)
Waltenberger, Hans: Ruine Lauseck. In: Waldheimat, Budweis 1 (1924)
Waltenberger, Hans: Die Ruine Poreschin. In: Waldheimat, Budweis 2 (1925)
Wodiczka, Ignaz: Die Hügelgräber bei Plaben. In: Waldheimat, Budweis 3 (1926)
Wodiczka, Ignaz: Die neue Maltzschbrücke bei Teindles. In: Waldheimat, Budweis 6 (1929)